Path.
143 m

th. 143n

Böhme

Brauchbare Anleitung für angehende Aerzte, die vorzüglichsten Krankheiten der ersten Wege gründlich zu heilen.

Entworfen von

Carl Gottlob Böhme,
der Arzeneygelahrheit Doktor.

Leipzig,
bey Adam Friedrich Böhme.
1788.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Wohlgebohrnen Herrn

Peter Immanuel Hartmann,

der Arzneygelahrheit Doktor und ordentlichen Professor zu Frankfurth an der Oder.

Seinem

geneigten Gönner und Anverwandten.

Hochgelahrter Herr,

Da ich vor einigen Jahren das so ungemein schäzbare Glück genossen, aus Ew. Wohlgebohrnen lehrreichen Vorlesungen über verschiedene wichtige Theile der Arzneykunde gründliche Kenntnisse zu sammlen; — da ferner Ihr menschenfreundlicher Umgang, dessen Sie mich damals gütigst würdigten, mir so oft die günstigste Gelegenheit dargeboten, mich mit Ihnen über verschiedene Gegenstände der Arzneykunde in lehrreichen Gesprächen zu unterhalten, die es denn oft da bey mir lichte machten, wo zuvor noch tiefe Dunkelheit herrschte; — kurz, da Sie es sind, dem ich vorzüglich meine bis izo in der praktischen Arzneykunde erlangten Kenntnisse zu danken

habe;

habe; — so verbinden mich nicht nur die schäzbaren Bande der Freundschaft, sondern auch und noch weit mehr innige Hochachtung und lebhafte Dankbarkeit, Ihren werthen Namen dieser praktischen Abhandlung vorzusetzen. Ganz von dem überzeugt, daß Ew. Wohlgebohrnen diese kleinen Bemühungen mit freundschaftsvollem Blick aufnehmen werden, habe ich die Ehre, Sie lebenslang verehrend, zu seyn

Ew. Wohlgebohrnen

Halle den 1sten Jul.
1787.

ergebenster Diener

C. G. Böhme.

Vorbericht.

Mannichfaltige und wichtige Eingeweide sind in dem Unterleibe der Naturmaschine des Menschen enthalten, welche bald zum Verdauungsgeschäfte, bald zur Bildung eines guten Nahrungssaftes, bald zur Absonderung des Urins und Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts dienen, und vielfältiger Ursachen wegen oft den wichtigsten und hartnäckigsten Krankheiten ausgesetzt zu seyn pflegen. Viele unter diesen so wichtigen Krankheiten sind zwar mehr als Symptome als eigentliche Krankheiten anzusehen; demohnerachtet aber, da sie so oft in der Praxi vorkommen, scheinen dieselben alle Aufmerksamkeit der praktischen Aerzte zu verdienen; wie dies ein Kämpf durch seine vortrefliche Schrift: Für Aerzte und Kranke bestimmte Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten im Unterleibe, besonders die Hypochondrie zu heilen rc. sattsam erwiesen hat. Die-

Diesemnach halte ich es der Mühe werth zu seyn, angehenden Aerzten eine brauchbare Anleitung mitzutheilen, vermittelst welcher sie sich in Stand setzen können, die wichtigsten und im menschlichen Leben sich oft zu ereignenden Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes in vorkommenden Fällen gründlich zu behandeln.

In dieser Abhandlung aber werde ich mich nur mit der praktischen Behandlung der vorzüglichsten Krankheiten der sogenannten ersten Wege beschäftigen, indem ich die Curmethode der noch übrigen nicht minder wichtigen Krankheiten des Unterleibes zu einer andern Zeit in einer eigenen Abhandlung als ein Nachtrag zu dieser werde nachfolgen lassen, wenn anders meine wenigen Bemühungen bey den Kennern der praktischen Arzneykunde einigen Werth erhalten sollten. — Und so empfehle ich mich denenselben zu einer unparteyischen Beurtheilung.

Der Verfasser.

Inhalt.

Inhalt.

Brauchbare Anleitung für angehende Aerzte, die vorzüglichsten Krankheiten der ersten Wege gründlich zu heilen.

Erster Abschnitt.

Mangel an Eßlust. — Mehr ein Symptom als selbstständige Krankheit. — Ursachen desselben. — Curregeln. S. 1

Zweyter Abschnitt.

Verletzte Verdauung. — Große Verschiedenheit der Ursachen derselben. — Curmethode. 8

Dritter Abschnitt.

Sodbrennen (ardor ventriculi s. soda) — Eintheilung desselben in das wahre und falsche. — Heilmethode. 31

Vierter Abschnitt.

Heißhunger. — Eintheilung desselben in den eigentlichen Heißhunger (Bulimus), in den sogenannten Hundshunger (Fames canina), und in die heißhungerige Eßlust auf ganz ungewöhnliche Dinge (Appetitus depravatus). — Curmethode desselben. 36

Fünfter Abschnitt.

Ekel und Brechen. — Eintheilung desselben in das selbstständige und symptomatische. — Heilungsart desselben. 42

Sechster Abschnitt.

Das Schlucken. — Eintheilung desselben in das gut- und bösartige Schlucken. — Curmethode derselben. 50

Siebenter Abschnitt.

Milz- und Leberverstopfungen. — Dreyfache Periode derselben, nämlich: das Entstehen, Fortgang und wirklicher Uebergang derselben in Verhärtungen. — Curmethode nach Verschiedenheit dieser Umstände. 56

Achter Abschnitt.

Gelbsucht. — Curregeln, welche bey derselben vorzüglich zu beobachten sind. 73

Neunter Abschnitt.

Leberfluß. — Minderer und höherer Grad desselben. Heilmethode desselben. 89

Zehnter Abschnitt.

Die Gallensucht. — Eintheilung derselben in die trockene und feuchte Gallensucht. — Curart derselben. 97

Eilfter Abschnitt.

Widernatürlicher Abgang der unverdaueten Speisen, Lienterie genannt. — Der weiße Fluß (Passio coeliaca). — Der schwarze Fluß. — Curmethode derselben. 110

Brauchbare Anleitung
für angehende Aerzte, die vorzüglichsten Krankheiten der ersten Wege gründlich zu heilen.

Erster Abschnitt.
Von dem verloren gegangenen oder verdorbenen Appetit.

Der Mangel an Eßlust im mindern (dysorexia) und höhern Grade (anorexia) ist ein Symptom fast aller Krankheiten, nur einige ausgenommen; dessen so sehr verschiedene und mannichfaltige Ursachen sich auf folgende Hauptursachen zurückbringen lassen:

1) Unempfindlichkeit in den Nerven des Magens. Diese kann auf eine doppelte Art bestimmt werden:

a) Wenn die Kräfte der Nerven im Magen für sich unthätig werden. Dahin kann man folgende Fälle rechnen:

aa) Denjenigen, wo eine Lähmung in dem Magen

α) Entweder mit andern Lähmungen verbunden, oder

β) Einzeln in diesem Organ statt findet.

bb) Denjenigen, wo die Nerven des Magens steif und dadurch unempfindlich geworden sind, z B. durch den Mißbrauch geistiger Getränke. Endlich

cc) Denjenigen, wo die Nerven durch den Druck irgend einer Sache unempfindlich gemacht worden sind.

b) Wenn die Nerven des Magens zu sehr gegen die Eindrücke reizender Dinge geschützt werden. Dahin gehören wieder verschiedene Fälle:

aa) Derjenige, wo zu viel Schleim in dem Magen statt findet; wovon die Nerven gleichsam so umzogen sind, daß keine Irritation in denselben erfolgen kann.

bb) Derjenige, wo die Unverdaulichkeit der Speisen zugegen ist. Endlich

cc) Derjenige, wo durch irgend eine gewisse Ursache die Entleerung des Magens gehindert wird. Z. B. Wenn der Zwölffingerdarm krampfhaft zusammengezogen wird.

2) Verminderte oder wohl gar gänzlich aufgehobene Wirksamkeit derjenigen Ursache, welche in

gesun-

gesundem Zustande die Magennerven reizt. Diese kann auf eine doppelte Art erfolgen:

a) Wenn die wurmförmige Bewegung (motus peristalticus) nicht so statt findet, als sie dem gesunden Zustande nach da seyn sollte. Dahin gehören folgende Fälle:

aa) Derjenige, wo die Erschlaffung und Lähmung des Magens die wurmförmige Bewegung mindert.

bb) Derjenige, wo die wurmförmige Bewegung zunimmt. Endlich

cc) Derjenige, wo der Mensch die wurmförmige Bewegung nicht durch äußere Bewegung zu vermehren sucht, so daß dieselbe wohl gar nicht erfolgen kann.

b) Wenn ein Fehler in den die Verdauung befördernden Feuchtigkeiten statt findet. Dieser kann doppelt seyn:

aa) Ein Mangel derselben. Denn so lehrt die Erfahrung, daß diejenigen, welche viel Speichel verlieren, weniger Hunger erleiden, als solche, die den Speichel hinunterschlucken.

bb) Eine üble Mischung derselben, und zwar

α) Entweder ohne Schärfe. Dahin kann man folgende Fälle rechnen:

αα) Denjenigen, wo zu viel Schleim in dem Magen statt findet; indem dadurch jene Feuchtigkeiten gar leicht zu sehr verdickt werden können.

ββ) Denjenigen, wo die gedachten Feuchtigkeiten zu mäßig wirken.

β) Oder mit Schärfe; wo also eine üble Mischung zum Grunde liegt, z. B. eine faulichte Materie u. s. w.

3) Verminderte oder gänzlich aufgehobene Reception der Seele in Absicht der gehörigen Empfindungen des Hungers. Dahin kann man folgende Fälle rechnen:

a) Denjenigen, wo das Nervensystem ganz unthätig ist, z. B. bey Schlagflüssen und Schlafsuchten.

b) Denjenigen, wo die Seele zu sehr zerstreuet wird, z. B. bey starken Schmerzen, bey einem übermäßigen Studieren, selbst bey dem Wahnsinn u. dergl. m.

Aus dem, was bis itzo von den verschiedenen Ursachen dieses Zufalles angeführt worden ist, erhellet klar, daß derselbe selten selbstständig, sondern vielmehr, wie gleich anfangs bemerkt worden ist, gemeiniglich eine Folge anderer Hauptkrankheiten ist, und auch alsdann wieder von selbst verschwindet, so wie die Hauptkrankheit mit allen ihren Ursachen gehoben wird. Da aber zuweilen die von diesen Ursachen entstandene Schwäche des Magens (worunter ich diejenige verstehe, wenn die Nerven- und Muskularkraft des Magens geschwächt ist) nach gehobener Krankheit zurückbleiben kann, so erfodert auch diese zuweilen eine besondere Cur. Man kann daher in dieser Krankheit folgende Curindikationen sich bilden:

1) Daß

1) Daß man die fehlerhafte Beschaffenheit der in dem Magen oder dessen Häuten enthaltenen Feuchtigkeiten wiederum verbessere. Diese Fehler betreffen

a) Entweder die Menge derselben; wobey gemeiniglich kein hinlänglicher Zufluß des Speichels aus dem Munde, des Schleims aus dem Schlunde und des Magenschleims selbst die Ursache von verminderter Eßlust zu seyn pflegt. Indessen hat doch gemeiniglich eine entferntere Ursache an diesem Mangel des Zuflußes statt, wenn nämlich dergleichen Kranke bald aus Gewohnheit, bald aber auch aus einer gewissen Stumpfheit der Nerven wenig oder gar nichts trinken. Man sieht leicht ein, daß alsdann zur Erfüllung dieser Indikation in diesem Falle hinlänglich verdünnende Mittel, welche zugleich ein wenig reizend gemacht werden, dienen. Das einzige und beste Mittel hierzu ist z. B. reines Wasser, oder für Reiche Selterwasser mit säuerlichen Dingen, als: Rheinwein, Citronensaft u. dergl. bis zum anmuthigen Geschmack vermischt. — Bemerkt man aber zugleich bey solchen Kranken öfters eine fliegende und trockene Hitze, so muß man erwähnten Mitteln öfters die Hitze dämpfende Mittel, als Salpeter und dergl. interponiren.

b) Oder die Beschaffenheit derselben: wobey alle diejenigen Fehler, welche in dem folgenden Abschnitte von der verletzten Verdauung vorkom-

 men

men werden, auch hier Statt haben, weil gemeiniglich der Mangel an Eßlust auch eine Folge von schlechter Verdauung ist. Es gehören demnach alle daselbst anzuführende Mittel ebenfalls hieher. Auch hilft manchmal ohne alle andere Mittel bey dergleichen angefüllten Magen das bloße Fasten, wie ein Ludwig in seinen klinischen Institutionen im Kap. vom verlorengegangenen Appetite §. 808. anführt; nur läßt dasselbe, wenn man es zu lange fortsetzt, eine große Schwäche im Magen zurück, die sich auch alsdann nicht einmal durch gute magenstärkende Mittel heben lassen will, und wegen einer davon abhangenden beständigen schlechten Verdauung der Speisen endlich die Körper cachektisch macht. Die besten Beyspiele davon sieht man, nach den Erfahrungen eines Hartmanns, an so viel pohlnischen Rabbinern, die aus Religion fast alle Wochen drey bis viermal fasten.

2) Daß man die Schwäche der Fibern in der Muskularhaut des Magens und die Stumpfheit oder wenigere Empfindlichkeit der Nervenhaut wieder hebe. Hierzu schicken sich insonderheit alle gute bittere Mittel, wenn sie mit gelinde zusammenziehenden Eisenmitteln und auflösenden Salzen verbunden sind. Von dieser Art sind die meisten Visceral-Elixiere. Man kann sich z. B. hier folgender Formul bedienen:

1. ℞

I.

℞. Extr. Trifol. Fibrin.
— Card. bened.
— Cochlear.
— Gent. rubr. ana ℥j.
Spir. Minder. ℥jj.
M. C. Digestione F. Elixirium. D. in vitr.
S. zwey bis dreymal des Tages jedesmal 80 bis 100 Tropfen zu nehmen.

Zweyter Abschnitt.

Von der verletzten Verdauung.

Was die Verderbung der Verdauungskraft des Magens (digestio laesa) anlangt, so kann dieselbe aus so mannichfaltigen Ursachen ihren Ursprung nehmen, daß man in Rücksicht derselben bey der Cur auch ganz besondere Indikationen sich bilden muß, doch so, daß man auch jederzeit mit Rücksicht auf die vorhergegangenen prokatarktischen Ursachen zu nehmen hat, zumal da nicht allezeit die Fehler in Essen und Trinken, sondern auch die übrigen Fehler im Gebrauch der nicht natürlichen Dinge an dieser Verderbung schuld sind. Da nun von der besondern Art dieser Fehler die verschiedenen materiellen Ursachen zu dieser Krankheit entspringen, so werde ich dieser Umstände hier auch zuförderst gedenken.

a) In Absicht der Luft wird, wenn dieselbe feuchte und dumpfig ist, und daher überhaupt die festen Theile erschlafft, sehr leicht ein zäher Schleim in Magen hervorgebracht.

b) In Absicht der Speisen und Getränke muß niemals weder in Uebermaaß, noch auch in Absicht der schlechten und unverdaulichen Art derselben gesündigt werden; wie dies mit mehrern am Ende dieses Abschnittes bemerkt werden soll.

c) In Absicht der Ruhe und Bewegung macht überhaupt das Uebermäßige in der Ruhe eine

An-

Anhäufung eines zähen Schleims; und wenn dieselbe Lebensordnung immer fortgesetzt wird, so entwickelt sich eine Menge einer freywillig entstandenen Säure, und häuft auch im Magen saure Unreinigkeiten an. — Zu viel Bewegung aber, besonders kurz vor und nach dem Essen verursacht eine zu schleunige und nicht recht durchgearbeitete Verdauung, und erweckt daher auch sehr leicht eine gallichte und ranzichte Schärfe im Magen.

d) In Absicht des Schlafens und Wachens gilt fast eben dieses von vielem Schlaf, was von der vielen Ruhe eben bemerkt worden ist, besonders, wenn man gleich nach dem Essen schläft, und noch dazu etwa die üble Gewohnheit hat, daß man mit dem Kopfe auf dem Tisch ruhet. — Zu vieles Wachen entkräftet auf der einen Seite die nervichten und muskulösen Theile, häuft hingegen auf der andern Seite verschiedene Schärfen in der Masse der Säfte an, und theilt auch diese dem Magensafte mit.

e) In Absicht der auszuführenden und zurückzuhaltenden Dinge ist zu bemerken, daß hierinn öfters die Hauptgelegenheitsursache zu dieser Krankheit liegt. Denn z. B. schwächt das viele Spucken besonders nach dem Essen (wie die starken Tabaksraucher öfters zu thun pflegen) den Magen ungemein sehr, und entzieht ihm ein nöthiges Verdauungsmittel, welches desto üblere Folgen hat, wenn die Patienten dabey nicht viel trinken. Auch ist es eine üble Ge-

wohnheit, daß viele Mannspersonen bey Gelegenheit der Mittagsruhe mit ihren Weibern der Liebe pflegen, weil dieses auch eine Schwäche des Nerven- und Muskelsystems bestimmt, und dadurch also die Verdauungskräfte schwächt. Hingegen schadet eben so viel, wenn zumal Studierende die Ausführungen des Unraths und des Urins zu sehr aufhalten, weil dadurch viele unreine scharfe salzige, besonders urinöse Theile wiederum zur Masse der Säfte zurückgeführt werden, und auch eben dadurch den Magensaft angreifen. Auch diejenigen sündigen sehr wider diese Regel, welche sich immer in die Betten einhüllen, und so zu sagen stets in Dunst stecken, weil sie dadurch ebenfalls die besten flüssigen Theile ihren Säften entziehen, und den Ueberrest scharf machen. Endlich

f) In Absicht der Gemüthsbewegung thut man durch alle traurige anhaltende Arten derselben, auch durch tiefes Nachdenken und anhaltendes Studieren ungemeinen Schaden, weil dadurch nicht allein alle feste Theile überhaupt sehr geschwächt werden, sondern auch durch die davon erfolgenden unordentlichen Absonderungen ebenfalls ein unreiner Magensaft hervorgebracht wird.

Alle diese Umstände erfordern bey den besondern Indikationen dieses Zufalles stets eine besondere Aufmerksamkeit. Diese besondern Indikationen sind nun folgende:

1) Daß

a) Daß man die im Magen befindlichen materiellen Ursachen der schlechten Verdauungskraft wegschaffe. Diese Indikation muß also nach diesen verschiedenen Ursachen eingerichtet werden.

aa) Bey einer großen Menge von gemischten Unreinigkeiten (saburra copiosa mixta) überhaupt, die gemeiniglich aus zähen und zugleich sauren Theilen zu bestehen pflegen, und gemeiniglich eine Folge von vielem Fressen sind, hat man auf eine zeitige und hinlängliche Ausführung sein Augenmerk zu richten; doch muß man bey der Wahl dieser Ausführungsmittel immer Rücksicht auf die vorhandenen Kräfte der festen Theile der ganzen Naturmaschine des Menschen nehmen. Ist dieselbe überhaupt noch stark, und also auch noch eine gute Stärke des Magens zu vermuthen, so helfen öfters etwas starke Brechmittel sowohl als Purgiermittel, z. B. 2 bis 3 Gran Brechweinstein, und nach diesem ein aus der Resine Jalappe oder Skammonio bestehendes Purgiermittel, diesem Uebel auf einmal ab. Ja wenn man diese etwas starken Ausführungen verabsäumt, und dadurch erst die Stärke des Magens entkräftet wird, so wird das Uebel sehr chronisch, und läßt sich durch die nachher anzuführende Methode sehr schwer heben. Denn wenn man auch nachher die besten magenstärkenden Mittel giebt, so äußern sie doch auf den gleich-

gleichsam unempfindlich gewordenen Magen keine Wirkung, und machen die Fibern desselben vielmehr steif als stark. — Sind hingegen schon von Natur schwächliche Körper, oder auch solche, die vorher oft Blutspeyen gehabt haben, mit einem von erwähnten materiellen Ursachen entstandenen schwachen Magen geplagt, so darf man freylich mit erwähnten starken Ausführungsmitteln nicht kommen, sondern muß vielmehr gelinde Ausführungsmittel, die dabey in ihrer Mischung eine stärkende Kraft haben, gebrauchen, und desto öfter wiederholen lassen. Zu dieser Absicht schickt sich unstreitig eine gute Rhabarber am besten, zumal wenn sie in Substanz gegeben und zur leichtern Auflösung des schleimigen Theils der Cruditäten des Magens mit einem guten und leicht auflöslichen Salze, z. B. dem Sale de Seignette oder dem Tartaro tartarisato vermischt wird. Wollten aber die Kranken die Rhabarber in Substanz nicht nehmen, so könnte man zwar auch wohl davon einen Aufguß machen, er müßte aber ungefähr mit einem Quentchen Sennesblätter verstärkt und das Salz doch dabey gelassen werden. Zuweilen geschieht es, daß auch diese schwächern Kranken viel Neigung zum Würgen und Brechen haben, und alsdann sieht man sich doch genöthiget, ein ganz gelindes Brechmittel zu verordnen, wozu sich alsdann ein

ein Skrupel von der radice ipecacuanha schickt, wenn man vorher durch einige gegebene Digestivpulver aus einem Salze die Materie ein wenig flüßiger und beweglicher gemacht hat. Auch der Huxhamische Wein, wenn er alle Stunden löffelweise, bis ein gelindes Brechen erfolgt, gegeben wird, wäre zu dieser Absicht nicht undienlich; welches auch von dem vitr. antimon. cerato gilt, das öfters zu 6 bis 8 Gran gegeben wird.

bb) Bey gallichten und ranzichten Unreinigkeiten, (Cruditates biliosae et rancidae,) welche man an dem häufigen bittern und faulen eyermäßigen Aufstoßen erkennt, und wobey auch ohnedem die Kranken sich fast immer über eine Bitterkeit im Munde und beständiges Magendrücken beschweren. Zur Wegschaffung dieser Materie bietet zwar oft selbst die Natur ihre Hand dar, und bewirkt ein freywilliges Erbrechen; sollte es aber nur blos beym Würgen bleiben, so ist es nicht undienlich, zur Erleichterung dieses Brechens etwas beyzutragen, wozu sich am besten warmes Wasser mit etwas Honig und ungesalzener Butter versetzt schickt, wovon man halbe Biergläser voll in kurzen Zeiträumen auf einander so lange trinken läßt, bis ein leichtes Erbrechen erfolgt. Nach geschehenem Brechen sucht man den Ueberrest dieser gallichten und ranzichten Schärfe vollends nach unten wegzuschaffen. Dies geschieht

am

am besten, wenn man mit gelinden Laxiermitteln zugleich einige leicht auflösliche Salze und etwas Salpeter verbindet. Als Laxiermittel hingegen kann man am besten die Rhabarber, doch nur in kleinen wiederholten Gaben, verordnen, damit sie zugleich die gallichte Materie absorbire und invertire. In dieser Absicht kann man sich folgenden Pulvers bedienen:

2.

℞. Pulv. rhabarb. elect. et gummos. ℨjj.
Nitr. depur.
Sal. de Seignette ana ℨj.
M. F. Pulv. Div. in vj. part. aequal. D.
S. Alle 3 bis 4 Stunden ein Pulver mit Wasser zu nehmen.

Sollte man indessen Kranke haben, die ganz und gar kein Pulver einnehmen wollen, so darf man nur in eben erwähntem Pulver die Gabe der Rhabarber verdoppeln, alsdann eine halbe Unze eines destillirten Wassers darauf gießen, eine Nacht digeriren, und alsdann halbe Löffelweise als ein Elixir alle 3 bis 4 Stunden nehmen lassen. Wenn man aus dem ganzen äußern Ansehen und dem cholerischen Temperamente des Kranken muthmaßen könnte, daß noch immer viel gallichte Theile in dem Darmcanal vorhanden

den wären, so ist sehr dienlich, etwa alle 8 Tage ein etwas stärker kühlendes Laxiermittel aus Tamarinden, Cremor Tartari und dergl. zusammengesezt mit einem reichlichen Vehicul zu geben; in welcher Absicht man sich des bekannten Wienertränkchens bedienen kann. Daß dergleichen Kranke sich nach Möglichkeit für allem Aerger und Verdruß in Acht nehmen müssen, kann aus der Beschaffenheit der materiellen Ursache selbst leicht geschlossen werden.

cc) Bey einer sauern Schärfe, (acrimonia acida,) die bey schwammigen Subjekten, die viel sitzen, viel Kuchen und dergleichen Gebackenes essen und überhaupt mehr Liebhaber von den Speisen aus dem Pflanzenreiche sind, viel Wein oder auch Waizenbier trinken u. s. w. am meisten vorkommt, hat man blos die Destruktion der Säure durch die Säure dämpfende Mittel nöthig. Ehemals waren zwar die bekannten erdigen absorbirenden Mittel, als: Krebssteine, Muscheln, Siegelerden, worunter nur noch neuerlich mit Unrecht die berühmte Cölnische Erde gerechnet wurde, die vornehmsten Mittel in dergleichen freywilligen Säure. Da aber dieselben nicht völlig auflöslich sind, sondern vielmehr mit der Säure in eine selenitische oder gipsartige Materie übergehen, und nachher den Magen beschweren, so ist es besser, sie gar nicht zu gebrauchen.

chen. Doch sind dieselben nicht ganz zu verwerfen, wenn man dieselben nur mit einem Abführungsmittel verbindet, oder gleich darauf ein Laxiermittel nehmen läßt. — Die in den neuern Zeiten unter dem Namen der magnesiae Salis amari bekannt gewordene Bittersalzerde kann aber nicht zu jenen Erden gerechnet, sondern vielmehr mit Nutzen zu einem halben Quentchen des Tages ein paarmal gebraucht werden, weil sie mit den Säuren in ein völlig auflösliches, gelinde laxierendes Bittersalz übergeht. — Die Tachenianischen Pflanzensalze, welche ein Ludwig a. ang. O. §. 816. anräth, gingen zwar freylich besser an, als jene kalkerdigen Mittel, wenn sie nur noch in den Officinen nach der gehörigen Vorsicht gemacht würden; denn alsdann wären sie weiter nichts als die aus der Asche der Pflanzen ausgelaugte alkalische Salze. Die besten Mittel sind die eigentlichen alkalischen Liquores, welche etwas mit Wasser komponiret seyn müssen, damit sie nicht durch ihr concentrirtes kaustisches Wesen Erbrechen erregen; denn sie gehen mit der Säure des Magens in eine Art eines Salzes über, und erhalten dadurch zugleich eine abführende Kraft. Man kann hierzu das Oleum Tartari per deliquium oder den Liquorem praecipitantem Clauderi nehmen, auch wohl allenfalls etwas wen'ges von einem bittern Extrakte,

z. B. Trifol. Fibrin. darinn auflösen und ein Elixir davon machen lassen. Die Gaben können 80 bis 100 Tropfen alle 2 bis 3 Stunden seyn. Hat man die sogenannten hallischen Salztropfen, so vertreten diese die Stelle eben so gut. Sollten diese Mittel die Säure nicht genug abführen, so könnte man wohl alle vierzehn Tage ein solches Sal mirabile nativum, wobey von der feinen Bittersalzerde eine gute Portion ist, zu ein oder anderthalb Loth in Wasser aufgelöst des Morgens nehmen lassen. Von dieser Art sind z. B. das Coburgische Friedrichssalz, das Carlsbader Salz und dergl. m. Zum ordentlichen Getränk ist das Selterwasser wegen eines alkalinischen Bestandtheils sehr anzurathen. Daß aber auch die oben erwähnte Lebensart zu ändern sey, versteht sich von selbst.

Anmerkung. Ehemals, auch noch anitzo hat man an vielen Orten, besonders im Hannöverschen, zur Dämpfung der Säure die sogenannten Stahlpulver sehr im Gebrauch. Ob nun gleich nicht zu leugnen ist, daß ein großer Theil der Eisenfeile von der Säure der ersten Wege aufgelöst werde, und durch seine stärkende Eigenschaft die ersten Wege stärke, so ist doch theils diese stärkende Eigenschaft bey einer sauren Schärfe überflüßig, weil diese von selbst mehr als zu viel den Magen reizt, und des-

sen wurmförmige Bewegung verstärkt; theils bleibt doch auch von der Eisenfeile vieles unaufgelöst zurück, hängt sich seiner Schwere wegen in die Falten des Magens ein, und verursacht dadurch öftere und zuweilen lang anhaltende Cardialgien.

dd) Bey zähen und schleimigen Cruditäten (saburra viscida et pituitosa). Die Zeichen von ihrer Gegenwart sind:

α) Der Kranke hat weder Appetit noch Durst.

β) Die Zunge und der ganze Mund sind, zumal des Morgens, mit weißem Schleim belegt.

γ) Der Puls ist schwach; die Wärme ist geringe.

δ) Eine beständige Schwere in der Gegend des Magens. Nach dem Essen ist dem Kranken der Magen voll, und drückt.

ε) Ein häufiges Aufstoßen, aber ohne allen Geschmack.

ζ) Verminderte Oeffnung des Leibes; der Unterleib ist gemeiniglich aufgetrieben.

Würgen und Neigung zum Brechen ist selten dabey, und nur zuweilen, wenn die Menge des zähen Schleims zu groß ist. Ehe man nun auf die Wegschaffung dieser materiellen Ursache sieht, so hat man wohl vorher zu prüfen, ob nicht vielleicht der Magen schon zu sehr geschwächt ist, und eben dadurch zur Entstehung des zähen Schleims Anlaß gegeben habe. Man erkennt dieses am besten

daran, wenn die Magengegend beständig wie ein Pflaumfederbette aufgetrieben und weich ist, aber doch dabey eben nicht schmerzet. Wenn also die Schwäche des Magens schon vorhanden ist, so muß man vor allen Dingen die zweite weiter unten vorkommende Indikation vorausnehmen, und damit den Anfang machen, und alsdenn allmälig die zu dieser Indikation gehörigen Mittel damit verbinden. Diese leztern Mittel sind die schon bey der gallichten und ranzichten Schärfe angeführten Salze, zumal wenn sie zugleich etwas von einer gelinde laxirenden Erde bey sich haben; von welcher Art folgende Formul ist:

3.

℞. Magnes. alb.
Sal. cathart. angl. ana ʒij.
Aqu. Cerasor. nigr. ℥iv.
M. D. S. Alle 2 Stunden den 4ten Theil.

Weil man aber doch durch den täglichen Gebrauch dieser Mittel bald eine neue Schwächung des Magens machen würde, so thut man wohl, wenn man dazwischen Mittel aus bittern Extrakten und seifenartigen Harzen gebrauchen läßt, ja selbst in dem Falle, wenn der Magen auch im Anfange nicht geschwächt zu seyn scheint, leisten diese Mittel

zu Abwendung dieser Schwäche gute Dienste. Der Gebrauch dieser Mittel kann täglich seyn, auch selbst an den Tagen, wenn man die Salze interponirt, nur daß man alsdann den Gebrauch derselben wenigstens 4 bis 5 Stunden nach dem Einnehmen der Salze verordnet. Als Formuln dieser Art können folgende dienen:

4.

℞. Extr. Fumar. ex succis,
Gumm. Ammon. elect.
Sapon. venet. pur. ana ℥j.
M. F. c. Elix. P. P. Pilul. ad pond. gr. jj.
Consperg. pulv. Lycopod. D. S.
Früh und Abends 10 bis 20 Stück.

5.

℞. Pulv. Gumm. Ammon. elect.
— — Galb. elect.
— Myrrh. elect.
Extr. Cort. Aurant.
— Card. Bened. ana ℥ß.
M. F. c. Ess. Cort. aurant. Pilul. pro no. gr.
Obduc. fol. auri. D. S. Früh und Abends 20 Stück.

Die verdünnenden Getränke, z. B. aus der Chinawurzel und dergl. zum ordentlichen Getränke

tränke müssen doch nur sparsam genommen werden, zumal da ohnedem die Chinawurzel ein sehr schlechtes und unwirksames Mittel ist, und die radix caryophyl. oder graminis gewiß vor derselben noch den Vorzug hat. Sind es reiche Personen, so ist das Selterwasser mit einigen Löffeln voll Rhein- oder Moßlerwein vermischt noch weit zuträglicher. Wenn man wahrnimmt, daß überhaupt der ganze Körper, also auch der Magen, noch Stärke genug hat, so kann man auch aquas minerales alcalino-salino medio-martiales mit vielem Nutzen in Gebrauch ziehen, z. B. vorzüglich in diesem Falle das Egersche Wasser. Man thut aber wohl, wenn man die Kruken in zwey Theile theilt, beym ersten Eröffnen einer Kruke aber das Wasser sogleich in so viel kleine Flaschen vollgießt, als man es eintheilen will, alsdann dieselben fest verstopfet, auch wohl etwas Wachs um die Fugen schmiert und sogleich in den Keller sezt, da es sich alsdann ohne Schaden hält. Auf diese Art kann man 6 bis 8 Kruken Wasser trinken lassen. Das Carlsbader Wasser aber, welches so sehr gerühmt zu werden pflegt, scheint wenigstens in seiner jetzigen Verfassung den größten Ruhm nicht zu verdienen, hat auch nichts in sich, das die Stärke des Magens unterstützen könnte; denn nunmehro, da man nach dem vor einigen Jahren erfolgten Erdbeben und

Erdfällen um die Gegend des Carlsbades herum eine große Veränderung in der Mischung wahrgenommen hat, ob es gleich die Carlsbader Aerzte nicht haben zugeben wollen, würde es noch weniger anzurathen seyn. Doch hat der Dr. Becker in seiner neuern Beschreibung dieses Wassers gezeigt, daß die Folgen der Erdbeben auf dasselbe nicht so groß gewesen sind, als auswärts das Gerüchte davon ergangen ist. Man muß aber mit allen mineralischen Wassern während ihrem Gebrauch einige den Magen stärkende Mittel verbinden, welche man kurz vor der Mahlzeit einnehmen läßt. Man kann sich hierzu recht gut folgender Formuln bedienen:

6.

℞. Essent. Cent. min. ℥iij.
— Cort. aurant.
Spir. Nitr. dulc. ana ℥j.
M. D. S. 20 Tropfen täglich 3mal.

7.

℞. Essent. Helen. ℥iij.
— Cascaril.
Spirit. Nitr. dulc. ana ℥j.
M. D. S. 40 Tropfen täglich 3mal.

Beständen aber ja die Kranken aus Eigensinn auf dem Gebrauche des Carlsbader Wassers, so müßte man zu diesen Mitteln nothwendig noch Eisenmittel hinzusetzen, z. B. bey

den

den concentrirten Mixturen eine gute Eisentinktur, zu folgendem Wein aber, den man hier auch mit vielem Nutzen anwenden kann, als:

8.

℞. Extr. Fumar.
— Card. Bened. ana ℥jj.
Cort. aurant. recent. rasp.
— Peruv. ana ℥ß.
Myrrhae
Caryophyll. ana ℈jj.
Croci ℈j.
Sal. Tartari ℥ß.
M. adfund. vin. hung. l. hisp. gener. lib. j.
Dig. leni calore per 24 horas. Decant. D. S. Einen Löffel voll vor der Mahlzeit mit Weine zu nehmen.

entweder Eisenfeile, oder auch eine angemessene Quantität der eisenhaltigen Salmiakblumen.

b) Daß man die Schwäche des Magens tilge, die Stärke desselben wieder herstelle, und dessen zur Verdauung so nöthige wurmförmige Bewegung wieder unterstütze. Diese Indikation findet öfters gleich im Anfange Statt, wenn diese Schwäche des Magens schon vorhanden ist, und fast ganz allein die Hauptursache der angesammelten verschiedenen Crudi täten geworden ist. Oefters aber ist die Er-

füllung dieser Indikation erst nach der vorigen nöthig, wenn diese Schwäche erst beym Gebrauche der zur ersten Judikation gehörigen Mittel entstanden ist, z. B. wenn der Magen durch Brechmittel, oder durch zu häufigen Gebrauch der Salze, oder durch vieles warmes Wasser, Thee oder andere verdünnende Mittel, auch wohl vornehmlich bey der sauren Schärfe durch vieles und unordentliches Fressen geschwächt worden ist; denn hier häuft alsdann eine Ursache die andere; die Magenschwäche macht immer mehrere Schwäche. Indessen kann man doch bey genauerer Untersuchung dieser Umstände zweyerley Arten von Schwäche des Magens annehmen, davon die eine gleichsam das Gegentheil von der andern ist; auch die eine mehr in den Muskelfibern des Magens, die andere aber mehr in den Nerven desselben ihren Sitz hat.

aa) Ist sie mehr in den Muskelfibern, so bemerkt man darinnen hauptsächlich eine Erschlaffung der Fibern, wovon alsdann die natürlichen Folgen der Reizbarkeit, nämlich die nöthigen Muskularoscillationen verhindert werden. In diesem Falle hat man auf zwey Stücke zu sehen:

α) Daß man vor allen Dingen alles dasjenige, was im Magen die nähere Anwendung der stärkenden Mittel verhindert, voraus wegschaffe. Man sucht also die gegenwärtigen Cruditäten des Magens zum Theil

Theil beweglich zu machen und wegzuschaffen; wozu theils ein sparsamer Gebrauch der guten Salze, theils bequeme Rhabarbermittel dienen. Hierzu kann man zwar immer Rücksicht auf die bey der vorigen Indikation schon gemeldete Verschiedenheit der Cruditäten selbst nehmen, und die daselbst angerathenen besondern Mittel in Gebrauch ziehen; wenn aber, wie es bey der Erschlaffung des Magens oft geschieht, gemischte Cruditäten Statt finden, so kann man sich auch nur folgender Mittel bedienen:

9.

℞. Extr. Card. Bened. ʒjj.
Liqu. Terr. fol. Tart. ℥ß.
Aqu. Meliss. s. vin. ℥jj.
M. Diger. leni calore. Colat. depur. D. S. Alle 2 oder 3 Stunden einen Löffel voll.

10.

℞. Pulv. rhab. opt. ʒjjj.
Liqu. Terr. fol. Tart. ℥j.
Aqu. Fl. Cham. ℥jj.
M. Dig. leni igne. Colat. D. S. Einen Löffel voll alle 3 Stunden.

β) Daß man diese Erschlaffung der Fibern selbst unmittelbar wegzuschaffen suche. Hierbey sieht man nicht allein auf die un-

mittelbar gelinde Zusammenziehung der Muskelfibern selbst, sondern man sucht auch zugleich die natürliche Folge dieser Erschlaffung, die angehäuften Blähungen, durch Carminative mit wegzutreiben. Man kann also diese verschiedenen Mittel ganz bequem mit einander verbinden, und wendet sie an:

αα) Theils innerlich; welches am wirksamsten ist. Unter diesen Mitteln haben die Eisenmittel, wenn sie gut zubereitet sind, den Vorzug; hiernächst die Extrakte aus bittern Kräutern, unter denen man fast der Gentiana und den unreifen Pomeranzenfrüchten den Vorzug geben könnte, und dann nach diesen der Chinarinde, wenn sie mit einigen aromatischen Mitteln verbunden wird. In dieser Absicht kann man sich nun folgender Mittel bedienen:

11.

℞. Limat. Mart. ſubtil. ℥j.
Succ. Citr. ℥ß.
M. Diger. et adde
Extr. Abſinth.
— Cort. aurant. ana ʒiij.
Vin. Rhenan. lib. jj.
M. Stent per 24 horas in loco temperato. Colat. D. S. Ein Spitzglas Vor- und Nachmittags zu nehmen.

12.

12.

℞. Extr. Cort. Cascaril. ʒj.
Liqu. anod. min. Hoffm. ℥j.
M. D. S. Täglich 3mal 25 Tropfen,

Kranken, die nicht gern viel einnehmen, könnte man blos einen guten etwas stark mit Pomeranzen gesättigten Bischoff verordnen, wenn man z. B. auf ein Quart desselben ein Quentchen von den eisenhaltigen Salmiakblumen hinzu schüttet. Oder auch folgendes:

13.

℞. Conserv. cort. aurant. ℥jv.
— — cort. Zingib. ℥jß.
Pulv. Cascaril. ℥j.
M. F. c. Syrup. Cort. aurant. s. q. Electuarium. D. S. Zur Zeit einen Theelöffel voll mit einem Glas Bischoff.

14.

℞. Extr. Cort. aurant. ʒjj.
Essent. Cort. aurant. ℥jj.
Ol. Cort. aurant. gt. xjj.
M. D. S. Täglich 3 bis 4mal ein Theelöffelchen voll.

ββ) Theils äußerlich; welches man insonderheit bey solchen Kranken vornehmen muß, welche gern von außen etwas zu schmie-

schmieren haben wollen. Dergleichen Mittel werden Magenpflaster genennt, und über die Magengegend gelegt; oder man macht auch bloße Magensalben, und läßt sie des Tages ein paarmal in der Gegend des Magens einreiben.

bb) Ist sie mehr in den Nerven der Muskelfibern des Magens, und macht eigentlich eine Schwäche und Unempfindlichkeit dieser Fibern, so hat man mehr dahin zu sehen, daß man diese Fibern wieder geschmeidig und der Empfindung fähig mache. Denn die vornehmste Ursache, wodurch diese Fibern stumpf und unempfindlich werden, beruhet hauptsächlich in der Steifigkeit und Trokkenheit dieser Fibern; daher auch meistentheils nur alte Körper, oder solche, welche durch den Mißbrauch hitziger und starker Getränke, oder geistiger Essenzen, oder Carminative ihren Körper gleichsam trocken gemacht haben, mit dieser Schwäche befallen werden. Man muß aber bey der Wahl dieser geschmeidig machenden und erweichenden Mittel immer darauf sehen, daß sie zugleich solche Theile besitzen, welche nicht blos erweichen, sondern auch einen leicht nahrhaften Chylum machen, damit den Fibern selbst das in ihren Zwischenräumen mangelnde gluten intermedium wieder ersetzt werde. Diese Absicht wird also mehr diätetisch als pharmacevtisch erreicht; vornehm-

nehmlich nützen hier die ganz gelind ernährenden Getränke, z. B. beym gemeinen Manne gute frische Buttermilch, bey etwas Reichern die süßen Molken, oder auch Selterwasser zur Hälfte mit Ziegenmilch versetzt. Zum Essen dienen gute Fleischbrühen mit feinen Mehlspeisen, als: Grieß, Graupen u. dergl. Um doch aber auch zugleich den Magen zu reizen, und einen leichtern Zufluß des Magensaftes zu machen, ist es gut, alle Speisen, woran es schicklich ist, stark zu zuckern, auch wohl das Getränke damit zu versetzen.

Anmerkung. Bey den übrigen Kranken, wo die verdorbene Verdauung nicht von einer Steifigkeit der Fibern herkömmt, kömmt es auch sehr viel auf eine gute Diät an. Diejenigen z. B., wo mehr eine saure Schärfe die materielle Ursache dieser Krankheit ist, vertragen sehr gut etwas harte Speisen, wenn sie nur gut gekauet werden, z. B. selbst Schinken und auch geräuchertes Fleisch. Diejenigen, welche mehr mit einer schleimigen Schärfe befallen sind, werden öfters ungemein erleichtert, wenn sie mit Meerwasser zubereitete Fische genießen, z. B. Heeringe, Sardellen und dergl. m. und überhaupt gewürzhafte Speisen; hingegen viele Fleischbrühe und nahrhafte Suppen vermehren ihr Uebel. Wo eine gallichte und ranzichte Schärfe Statt findet,

nützen säuerliche und vegetabilische Speisen, besonders auch Obstfrüchte ungemein, und selbst die erst erwähnten salzigen Fische vertragen auch diese sehr gut. Das Getränke kann zwar überhaupt leicht und wäßrig seyn, doch sind Ptisanen aus der Chinawurzel nicht viel nütze. Indessen thut man doch wohl, um die wurmförmige Bewegung etwas zu excitiren, wenn nicht etwa eine bloße saure Schärfe die materielle Ursache ist, daß man diesen Kranken zuweilen über Tische ein Glas Wein erlaubet, und zwar bey einer schleimigen Schärfe ein Glas ungarischen oder ganz alten Franzwein; bey ranzichter Schärfe aber Rheinwein oder auch wohl Pontak. Ja beym gemeinen Manne kann man auch wohl zuweilen bey Tische ein gutes und wohl gehopftes Gerstenbier, zumal wenn es auf gepichten Fässern gelegen hat, erlauben, unter denen in Sachsen das Merseburger und Eilenburger bekannt ist; so wie in der Mark das Ruppiner und Fredersdörfer, und von den pohlnischen sonst weit verführten Bieren das Gröditzer den Vorzug haben. Das Zerbster Bier ist überall bekannt, und gehört auch hieher.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Vom Sodbrennen (Soda.)

Das Sodbrennen (ardor ventriculi s. soda) ist ein Zufall, wobey die Kranken eine Empfindung haben, als wenn ein heißer Dampf aus dem Magen in dem Schlunde heraufgeht. Gewöhnlich befinden sich die Kranken dabey wohl; oft aber sind auch dabey folgende Symptome, als: Angst, Durst, Mangel an Eßlust, ein säuerliches und faulichtes Aufstoßen, starkes Auswerfen, ja wohl gar Ekel und Brechen. Man kann diesen Zufall mit Recht in zwey Arten eintheilen:

a) In das wahre Sodbrennen; bey dem nämlich eine häufige Menge einer wirklich sauren Schärfe in dem Magen und zuweilen auch selbst in dem Schleime des Schlundes ist. Hierbey ist solchen Kranken immer, als wenn Eßig den ganzen Schlund herunter vorhanden wäre; ja das auch zugleich öfters stattfindende Aufstoßen ist so scharf, daß es die Zähne stumpf macht. Bey einem größern Grade und größerer Menge dieser Schärfe brechen auch öfters die Kranken des Morgens bey nüchternem Magen ein saures scharfes Wasser weg, welches sogar Kupfer oder Meßig grün macht. Man entdeckt hier nun

aa) Entweder die Ursachen oder Schärfen deutlich, und dann handelt man curmäßig. Die Natur der Schärfe aber kann man entdecken

α) Aus dem, was der Kranke genießt, z. B. wenn dasselbe ein Mensch nach dem Genuß des Fettes bekommt, so ist ranzichte Schärfe da.

β) Aus dem Aufstoßen. Endlich

γ) Aus den allgemeinen Zeichen.

Sieht man nun, daß Säure die Ursache davon ist, so hat man, um diese Säure zu dämpfen, keine andern Mittel nöthig, als die im vorigen Abschnitte bey der sauren Schärfe beschriebenen die Säure dämpfenden Mittel, und gelten auch hier alle daselbst angeführten Cautelen und Diätsverordnungen. Wenn aber diese häufige Absonderung und Ansammlung der sauren Schärfe als ein Symptom einer andern schweren Krankheit vorkommt, dergleichen vornehmlich beym hypochondrischen Uebel zu geschehen pflegt; so muß freilich erst dergleichen Hauptkrankheit gehoben werden, weil sonst gleichwohl niemals die saure Schärfe getilgt werden würde. Ist ranzichte Schärfe zugegen, so empfiehlt ein Unzer einen Schluck Kornbranntewein, oder das Niederschlucken einiger geschälten Mandeln. Ein Vogel rühmt das Elixirium vitriolicum Mynsichti. — Bey faulichter Schärfe paßt der Cremor Tartari vorzüglich.

bb) Oder man findet gar nichts. Hier verfährt man empyrisch. Die Mittel, die am meisten helfen, sind absorbirende Mittel, als:

als: präparirte Krebssteine, gebranntes Hirschhorn, Siegelerden und dergl. m. Lapides Cancorum Citrati des Tages 4 bis 5mal zu einem Quentchen genommen, ist ein sicheres Mittel; nicht minder ein wenig gereinigte Pottasche. Einigen hilft gleich der Zucker, andern Citronenscheiben mit dem Pulver von präparirten Krebssteinen bestreuet, und noch andern der Genuß einiger Rosinen. Hier muß alsdann dasjenige Mittel, was am besten hilft, gewählt werden.

b) In das falsche Sodbrennen, welches ebenfalls verschiedene Gattungen unter sich hat. Die gewöhnlichste Art ist diejenige, welche aus einer gallichten und ranzichten Schärfe ihren Ursprung nimmt, wobey es dem Kranken zwar auch im Halse brennt, allein es ist doch immer ein bitterer Nachgeschmack dabey; auch das etwas seltnere Aufstoßen ist bitterlich, und fast so, als wenn einen braune Butter im Halse brennte. Hierbey mildern alle saure Sachen, z. B. Citronensaft, oder andere Säuren mit Wasser vermengt, auch selbst ein Glas Rheinwein dieses Uebel sehr bald. Zur völligen Wegschaffung aber muß man sich derjenigen Methode bedienen, welche in dem vorigen Abschnitte bey der gallichten und ranzichten Schärfe vorgeschlagen worden ist. — Fast ein gleiches Sodbrennen verursacht auch ein Hinwurf einer rheumatischen und scorbutischen

Materie zu den Häuten des Magens und Schlundes, und kommt öfters kurz vorher, wenn diese Materie durch ein scorbutisches Friesel aus dem Körper geworfen werden soll. Solchen Kranken ist alsdann, als wenn der Schlund und Magen geschunden wäre; ja man könnte es mit Recht eine purpuram oesophagi et ventriculi nennen, weil man sehr oft wahrnimmt, daß sich zu dieser Zeit eben dergleichen Bläschen auf der Zunge und am ganzen velo palatino zeigen, welche Haut eine Fortsetzung der innern Haut des Magens und Schlundes ist. Diese Art von Sodbrennen läßt sich nicht sogleich leicht mildern, sondern erfordert die Beförderung des völligen Absatzes und Auswurfs dieser Materie.

Anmerkung 1. Die beym Sodbrennen von manchen Aerzten angerathenen feinen und fettigen Erden, z. B. Thonerden und dergl. mehr, sind nicht rathsam; denn diese Erden überladen den Magen sehr leicht, und verursachen dadurch anhaltende Cardialgien.

Anmerkung 2. Bey beiden Arten von Sodbrennen ist es nöthig, die veränderte Materie zuweilen durch gelinde Abführungsmittel wegzuschaffen, wozu man etwa alle 8 oder 14 Tage diejenigen Laxiermittel, welche im vorigen Abschnitte bey der gallichten und ranzichten, nicht minder bey der sauren Schärfe angerathen worden sind, gebrauchen kann.

An-

Anmerkung 3. Wenn das wahre Sodbrennen öfters wiederkommt, so muß man befürchten, daß Verstopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes vorhanden sind. Wenn man diese vermuthen kann, so könnte man den Patienten, wenn sie auf den innerlichen Gebrauch des Carlsbader Wassers fielen, dasselbe wohl erlauben, und davon ein paar Wochen lang curmäßig, aber an Ort und Stelle selbst gebrauchen lassen. Wären aber die Kranken sonst schwächlicher Natur, oder die Verstopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes schon alt, so könnte man lieber bey derjenigen Verordnung verbleiben, welche im vorigen Abschnitte bey der zähen und schleimigen Schärfe vorgeschlagen worden ist.

Vierter Abschnitt.
Vom Heißhunger.

Was den Heißhunger oder überhaupt das begierige Hineinschlingen der Speisen anlangt, so macht man in der Pathologie hiervon wieder 3 besondere Classen, nämlich:

a) Diejenige Art, wo man begierig ißt, schnell verdauet, und schnell excernirt. Dieser Umstand heißt eigentlich Heißhunger (Bulymus). Man findet bey solchen Personen allezeit, daß die Ursache in einer großen Anhäufung einer sauren Schärfe, welche auch wohl manchmal theils nach langem Fasten, welches eben die Verderbung des Magendrüsensaftes hervorgebracht hat, ihren Ursprung nimmt, theils mit andern Krankheiten, besonders mit den Wechselfiebern, bey denen zugleich Fehler in den Eingeweiden des Unterleibes Statt finden, verbunden ist. Die Cur dieser Krankheit, wenn sie selbstständig ist, ist mit derjenigen einerley, die zur Wegschaffung der im Magen freywillig entstandenen Säure schon in dem zweiten Abschnitte vorgeschlagen worden ist. Ist aber diese Art von Heißhunger symptomatisch, so wie sich dieselbe besonders bey dem Quartanfieber und der Hypochondrie findet, so darf man freylich an dessen Verbesserung nicht eher gedenken, bis die Hauptkrankheit selbst gehoben ist.

b) Die

b) Diejenige Art, welche vollkommen ihren Kennzeichen nach mit der vorigen Art übereinkömmt, nur daß alles begierig Hinuntergeschluckte bald wieder weggebrochen wird, und diesen Zufall nennt man alsdann den Hundeshunger (Fames canina). Dieser Zufall ist fast allezeit symptomatisch und eine Folge von Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide des Unterleibes. Die Cur muß alsdann blos so eingerichtet werden, wie in dem Abschnitte von den Verstopfungen der Leber und Milz gezeigt werden wird. Nur in der Diät müssen sich die Kranken mit Gewalt zwingen, leicht verdauliche Speisen oft, aber in kleinen Portionen zu nehmen. Höchst selten ist dieser Zufall selbstständig befunden worden, wenn nämlich nach vorhergegangener Entzündung des Magens in eben demselben particulaire und superficielle Exulcerationen und callöse Verhärtungen entstanden sind, wodurch die übrigen noch freyen Theile des Magens zu einer beständigen heftigen wurmförmigen Bewegung gereizt werden. Exempel dieser Art findet man hier und da bey den Beobachtern, besonders in verschiedenen Bänden der Rationis Medendi des Herrn von Haens. Hier ist freylich, zumal wenn es zu Callositäten gekommen ist, die Kunst der Aerzte vergeblich, und die Kranken sterben an einer Abzehrung.

Anmerkung. Oefters ist sowohl der Bulymus als Fames canina eine bloße Unart und Folge einer schlechten Erziehung, welche vornehmlich daraus leicht entsteht, wenn man Kindern den ganzen Tag Brodrinden, oder Brod mit Salz oder Butter in die Hand giebt, um sie nur still zu erhalten. Eine kleine Aufmerksamkeit der Aeltern verbessert diesen Fehler bald, wenn man sich an ihr Schreyen nicht kehrt, und ihnen öfters leichte Fleischbrühsuppen zu essen giebt, auch die Kinder, die an dergleichen Suppen nicht gern wollen, durch Hunger zum Genuß derselben zwingt; denn hierdurch wird die aus dem gesäuerten Brod häufig entwickelte Säure wieder getilgt, und der Hunger legt sich dabey von selbst. Auch das itzo bey Kindern so gewöhnliche häufige Knolleneßen verursacht ebenfalls sehr leicht dergleichen Heißhunger.

c) Diejenige Art, wobey ein heißhungriger Appetit auf ungewöhnliche und sonst zur Nahrung nicht dienende Sachen, z. B. auf Kohlen, Kalk, Kreide u. dergl., oder auch auf Speisen, die man zu der Zeit oder sonst überhaupt nicht wohl geben kann, fällt. Meistentheils sind zärtliche hysterische Frauenzimmer oder Schwangere damit geplagt. Auch hier ist gemeiniglich eine Anhäufung einer sauern Schärfe schuld daran, zumal wenn solche Personen wenig trinken und viel dabey sitzen.

Oef-

Oefters ist es auch eine Folge von einem zu empfindlichen und fehlerhaften Nervensystem, welches insonderheit der Fall bey hysterischen Frauenzimmern zu seyn pflegt. Oft ist auch nur eine verdorbene Einbildungskraft daran schuld, welches man mit mehrerm Rechte eine analogische Unart nennen könnte, besonders bey Schwangern, die sich öfters einbilden, weil ihre Mütter solche Närrinnen gewesen sind, so dürfen auch sie von dieser Narrheit nicht abgehen. Die nachgebende Gefälligkeit der Männer hat verursacht, daß auch Aerzte dieser Art von Heißhunger bey Schwangern (Pica grauidarum) haben nachgeben müssen; wenn nur nicht der Appetit auf schädliche Dinge fällt. Der Hr. Prof. Hartmann aber hat öfters erfahren, daß vernünftige Vorstellungen, zumal wenn man das Lächerliche der Sache zeigt, bey etlichen vernünftigen Frauenspersonen ohne weitere Cur alles ausgerichtet haben. Fällt aber der Appetit meistens auf Kreide, Kalk und dergleichen, sowohl bey Schwangern als andern hysterischen Frauenzimmern, so ist eine wirkliche materielle Ursache im Magen vorhanden, nämlich eine freywillige Säure, wozu dem praktischen Arzte selbst dieser natürliche Instinkt, die Begierde nach solchen Mitteln, welche die Säure dämpfen, eine Anzeige giebt, und alsdann verordnet man diejenigen Mittel, die schon in den vorigen Abschnitten gegen die saure Schär-

se angerathen worden sind. Die Fehler im Nervensystem aber erfordern die Cur des hysterischen Uebels.

Anmerkung. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der schlimme Bandwurm auch zuweilen solchen wunderbaren Appetit hervorbringt, welches kein Wunder ist, da er die besten Nahrungssäfte aus dem Chylo wegzieht, und also blos den schärfern wässrigen Theil desselben durch die Milchgefäße zum Blute überläßt, wodurch also der aus dem Blute wieder abgesonderte Magensaft scharf und reizend wird. Die Kenntniß von der Gegenwart dieser bösen Ursache sowohl als die Curart derselben lehrt die theoretische und praktische Behandlung der Würmer.

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

Vom Ekel und Brechen.

Der Ekel und die Neigung zum Brechen sowohl als das Brechen selbst muß in der Praxi sogar genau unterschieden werden, ob nämlich diese Zufälle selbstständig oder symptomatisch sind; ob die Ursache zum Würgen und Brechen selbst im Magen befindlich ist, oder ob nur eine entferntere Ursache durch ihren Consens dieses Brechen hervorbringt. Das Brechen kann also füglich eingetheilt werden:

a) In das selbstständige Brechen. Diese Art von Brechen hat selten eine besondere Hülfe nöthig, weil diese verkehrte Bewegung des Magens selbst zur Hebung der materiellen Ursache dient, wodurch der Auswurf derselben befördert wird. Wenn aber dieser zu sehr beschwerlich und ängstlich ist, so erfodert sie zuweilen einige Hülfe, und diese besteht selbst in gelinden Brechmitteln, damit die reizende Materie vollends weggeschafft werde. Hierzu ist gemeiniglich laues Wasser mit ungesalzener Butter und etwas Honig versetzt, oder auch das Oxymel mit etwas warmen Wasser getrunken, hinlänglich. Ist aber die Schärfe des Magens sehr zähe und schleimig, so erfodert sie schon etwas stärkere Brechmittel, unter denen doch die Auflösung von anderthalb bis zwey Gran des Brechweinsteins den Vorzug

hat, weil die Ipecacuanha von der schleimigen Materie zu sehr eingewickelt und in ihrer Wirkung gestört wird. Bey Kindern fällt dergleichen Brechen auch zuweilen während dem Säugen häufig vor, zumal zur Zeit des Zahnens, wodurch ein saurer, scharfer Speichel häufiger nach dem Magen gebracht wird, der die eingesogene Milch in ein käsigtes Kragulum bringt. Hier stößt zwar die Natur dasselbe meistentheils, selbst bald aus, daher das Sprichwort: „Speykinder Gedeyhkinder" entstanden ist; indessen weil doch hierdurch die Absicht der gehörigen Ernährung sehr vermindert wird, so sucht man lieber die Ursache der geronnenen Milch, nämlich die Säure der ersten Wege, zu verbessern. In dieser Absicht giebt man feine kalkerdige Mittel, z. B. präparirte Krebssteine u. s. w., höchstens aber nur 8 bis 10 Gran des Tages auf ein paarmal, damit man nicht den Magen zu sehr belästige. Noch besser ist die itzt officinelle Magnesia Salis amari, weil sie mit der Säure mittelsalzartig wird, und die vorhandenen Cruditäten unterwärts abführt. Die Gabe kann bis zu einem Skrupel seyn. Ist aber der Schleim zu sehr zähe, so kann man solchen Kindern, wenn sie sich mehr würgen als brechen, mit dem Syrupo Flor. persicar. zu einem Drittel oder zur Hälfte mit dem Oxymelle Squillitico versetzt zu Hülfe kommen, wenn man alle viertel Stunden einen Theelöffel voll ein-

einflößt, bis das Brechen leicht erfolgt. Andere selbstständige Ursachen des Erbrechens sind z. B. eine gallichte und ranzichte Schärfe, eine saure, auch wohl manchmal eine alkalinische Schärfe von schlechten und leicht faulenden Nahrungsmitteln. Bey allen diesen besondern Arten hat man dasjenige zu thun, was oben in dem Abschnitte von der verletzten Verdauung verordnet worden ist; und was die alkalinische Schärfe betrifft, so kann man leicht einsehen, daß gegen dieselbe alle gute Säuren die besten Mittel sind, mit welchen man alsdann in Zwischenzeiten die gelinden Brechmittel verbindet, damit die zu verändernde Materie sogleich weggeschafft werde. Eine andere heftigere Art von selbstständigem Erbrechen machen die Gifte, welche zwar öfters selbst durch die Kräfte der Natur hinlänglich ausgestoßen und weggeschafft werden, indessen muß man freylich auch auf die Art der Gifte, ob sie arsenikalisch, merkurialisch, antimonialisch u. s. w. sind, oder aus den Pflanzen- oder animalischen Giften bestehen, genau Achtung geben, und darnach sich alsdann besondere Indicationen, die zugleich zur Einwickelung oder Verbesserung dieser Gifte dienen, bilden. Wie aber dieses besonders geschehen müsse, lehrt die Cur der Magenentzündung überhaupt. Endlich die Heilung desjenigen Erbrechens, welches selbstständig von dem durch die vasa breuia eingetretenen Blute herkommt,

kommt, lehrt die Curmethode des Blutbrechens. Letzteres kann auch von Entzündungen, Wunden, Geschwüren und Verhärtungen des Magens seinen Ursprung nehmen; wovon man ersteres durch die Curmethode der Magenentzündung überhaupt heben kann, so wie die Curart der letztern die Chirurgie vorträgt.

b) In das symptomatische Brechen. Von diesem giebt es noch weit mehrere Gattungen, die aus allen Theilen des Körpers und ihren verschiedenen Verletzungen und Krankheiten entstehen können, indem die allgemeine Verbindung des Intercostal- und achten Paars der Nerven fast mit allen übrigen Nerven dadurch, daß sie ansehnliche Plexus nach dem Magen zu geben, auch den Antheil des Magens mit allen übrigen Krankheiten hervorbringen; daher findet man heftiges und häufiges Brechen bey starkem Schwindel, heftigen Kopfschmerzen, tiefen Kopfwunden und dergl.; ferner öfters bey starkem Herzklopfen, beym asthmate spastico, auch wohl bey der Wassersucht des Herzbeutels; ferner bey allen Fehlern der sowohl außer- als innerhalb dem Darmfelle gelegenen Eingeweide des Unterleibes, z. B. beym Nierenstein, bey den Verstopfungen und Entzündungen der Leber, Milz, Gedärme u. s. w. Halb selbstständig und halb symptomatisch könnte man dasjenige Erbrechen nennen, welches von einer Metastase zu den Gefäßen der

Häu-

Häute des Magens entspringt, doch aber auch einen Theil seiner Materie mit dem Magensafte in die Höhle des Magens bringt. Es würde hier keine besondere Methode gegen dieses Erbrechen zu berühren nöthig seyn, wenn nicht manchmal nöthig wäre, diese heftige convulsivische Erschütterung des Magens zu mildern, damit man hernach zu der Cur der Hauptkrankheit und zu Wegschaffung ihrer materiellen Ursachen kommen kann. Diesemnach hat man bey einem dergleichen anhaltenden oder wenigstens doch immer wieder zurückkehrenden Erbrechen folgende Indication einzurichten: daß man die heftige und convulsivische Zusammenziehung des Magens mildere. Da diese Indication also blos palliativ ist, so kann man die hieher gehörigen den Krampf lindernden Mittel theils äußerlich, theils innerlich anwenden. Man giebt also

aa) Innerlich gelinde anodyna, welche man zugleich mit magenstärkenden Mitteln, welche der Erfahrung nach gleichsam eine specifike Kraft haben, verbinden muß. Unter diesen letztern haben die Krause- und Pfeffermünze, deren ätherisches Oel man wählen kann, den Vorzug, und nächst diesen die Culilavarinde, wenn man auch etwa deren Oel haben kann. Diese Oele können am bequemsten mit dem schmerzstillenden Liquor des Hoffmanns oder dem versüßten Salpetergeist und deren Naphten gehörig verbunden, und

auf

auf zerriebenen Zucker getröpfelt in kleinen Gaben zu 8 bis 10 Tropfen alle ein bis zwey Stunden so lange gegeben werden, bis das Brechen nachläßt. Zur Probe kann hier folgende Formul dienen:

15.

℞. Liq. anod. min. Hofm. ℨß.
Napht. Vitriol. ℨj.
Ol. destil. menth. crisp.
— — — cort. Culilaw. ana ℈j.
M. D. S. Nach Verordnung zu gebrauchen.

Bey der Metastase bösartiger Materien ist insonderheit sehr gut, wenn man in der eben gedachten Formul zugleich 5 bis 6 Gran vom Urinphosphor auflösen läßt; nur beym Einnehmen muß man sich vor dem Licht oder der Wärme in Acht nehmen, weil sie sonst sich entzündet. Wenn diese Mittel nicht zureichen wollen, und das Brechen fortdauert, so rathen zwar einige die Verbindung einer guten Bibergeilessenz oder auch desselben in Substanz; allein die Unwirksamkeit dieses Mittels ist mehr als zu bekannt. Weit besser wirken doch noch hier der Safran und Moschus, wovon man den erstern zu einem Quentchen, und letztern zu einem Skrupel mit einer Unze von der schmerzstillenden Essenz des Hoffmanns durch eine gelinde Digestion von ein paar Tagen extrahiren, gut

aus-

auspressen, und so diesen Liquor anstatt jenes einfachen nehmen lassen kann. Will endlich auch dies nicht helfen, so wird man genöthiget, sich zu den Opiatmitteln zu wenden. Hierzu ist das Laudanum liquidum Sydenhami sehr bequem, welches man zu 15 bis 18 Tropfen abwechselnd eine Stunde um die andere mit dem obengedachten schmerzstillenden Liquor so lange geben kann, bis das Brechen nachläßt; denn zusammen vermischen lassen sich diese Liquors nicht gut, weil die darinn befindlichen ätherischen Oele sich sonst absondern. Bey alten Personen, ingleichen auch bey schwangern Frauenzimmern, bey welchen die Pressung der Gedärme gegen den Magen öfters dergleichen symptomatisches Erbrechen verursacht, thut auch das Pulvis cordialis cellensis, wenn man es zuweilen einer Erbse groß einnimmt, und auf der Zunge zergehen läßt, oder auch in einem Löffel voll guten ungarischen Wein verschluckt, wegen seinem Antheile vom Zimmtöle vortrefliche Dienste.

bb) Aeußerlich muß man ebenfalls zuweilen der Wirkung der innerlichen Mittel zu Hülfe kommen. Ist das Erbrechen von einem solchen kaustischen Hinwurf zu dem Magen entstanden, daß man leicht eine Entzündung desselben befürchten könnte, so kann man mit dem officinellen Oleo bezoard. Wedelii die Magengegend des Tages einigemal

gelin-

gelinde einreiben, oder man verschreibt folgenden Geist:

16.

℞. Spirit. v. camphor. ℥iij.
Huic admisce
Liqu. anod. min. Hoffm. ℥j.
In quo antea per digestionem soluta sunt
Bals. Peruv.
Ol. destil. Macis.
— — — menth. crisp. ana ℈j.
M. D. S. Nach Verordnung zu gebrauchen.

und befeuchtet damit fleißig ein Stück Sauerteig, den man einer Hand breit aus einander drückt, und ein wenig gewärmt über den Magen legt. Ist hingegen eine bloße consensuelle krampfhafte Zusammenziehung da, ohne daß man eben Entzündung befürchten darf; so kann man entweder nur mit folgendem schmerzstillenden Balsam:

17.

℞. Ol. express. Sem. hyosc.
— — — Nuc. moschat. ana ʒij.
— destil. menth. crisp. ℈j.
Extr. Opii ℈ß.
M. F. Bals. D. S. Nach Verordnung zu gebrauchen.

die

die Gegend des Magens einreiben, oder auch folgenden Umschlag von eben dieser Art:

18.

℞, Pulv. rad. galang.
— Zingib. ana ʒj.
— Caryoph.
— Macis ana ʒß.
— Sem. Carv. cont.
— Baccar. Lauri cont. ana ʒj.
M. Subigantur c. fermenti panis ℥jj.
Adde et permiſce
Spir. Theriacal. q. ſ. ut fiat catapl.
D. S. Nach Verordnung zu gebrauchen.

etwas gewärmt über diese Stelle legen. Braucht man zuweilen gleich in aller Geschwindigkeit ein solches Mittel, so kann man nur den Krause- oder Pfeffermünzengeist, oder auch die Salbe davon aus den Officinen holen, und eben so gebrauchen lassen.

Anmerkung. Bey den Schwangern helfen alle die bisher erwähnten Mittel in den ersten Monaten der Schwangerschaft gegen dieses alltägliche Erbrechen öfters nichts, es läßt aber von selbst nach, wenn sie gegen die Mitte der Schwangerschaft kommen.

Sechster Abschnitt.

Vom Schlucken.

Diese Art von Zufall, welcher in einer vom Magen und Schlunde zum Zwerchfell übergegangenen convulsivischen Bewegung besteht, kann man bequem eintheilen:

a) In eine gutartige und leicht überhingehende Art, welche öfters im gemeinen Leben vorzukommen pflegt. Hierunter gehört vornehmlich derjenige Schlucken, welcher zuweilen nach einer von vielem Fressen geschehenen Ueberladung des Magens zu entstehen pflegt, wogegen, wenn er zu anhaltend seyn sollte, ein leichtes Erbrechen, z. B. laues Wasser mit Buttermilch und Honig, oder das Kitzeln des hintern Theils des Mundes mit einer Feder, das beste und schleunigste Hülfsmittel ist. — Eben so derjenige Schlucken, welcher zuweilen von einem nach einer Erhitzung genommenen kalten Trunk oder auch äußerlicher Erkältung des Magens entsteht; diesen lindert eine Tasse warmer Thee oder gelinde Fleischbrühe am besten. — Wenn kleine Kinder, besonders die noch an der Mutterbrust liegn, diesen Schlucken bekommen, so entsteht er sehr oft von der in den Brüsten kalt gewordenen Milch, wenn dergleichen Mütter oder Ammen die ganze Nacht mit bloßen Brüsten schlafen, und

die Kinder daran liegen haben. Es muß also hiergegen die nöthige Verwahrung geschehen, und kann man dergleichen Kindern indessen von dem im vorigen Abschnitte gedachten Balsam etwas über dem Magen gelinde einreiben, und ein warmes Tuch darüber legen lassen. Eben dieses Mittel kann man auch bey Kindern gebrauchen, wenn zuweilen durch einen eigenen Consens der Nerven von Erkältung der Fontanelle oben auf dem Kopfe ein öfterer Schlucken entsteht. Nur hat man hierbey zugleich den Müttern anzurathen, daß sie solchen Kindern lieber mit Baumwolle durchgesteckte Mützen machen, oder auch nur ein Stückchen feines Tuch in der Gegend der Fontanelle in das Mützchen einnehen, und dadurch die Erkältung verhüten. — Eben so gehört auch hieher derjenige Schlucken, welcher zuweilen von einer gar zu großen Trokkenheit der Speiseröhre und der obern Oefnung des Magens entsteht, welche Ursache man selbst aus der Trockenheit des Mundes und der Zunge erkennen kann. Das beste und schleunigste Mittel hiergegen ist ein paar Schluck eines frischen Wassers getrunken. — Auch die Pressung des schwerdförmigen Knorpels macht zuweilen dergleichen überhingehenden Schlucken, der aber alsbald wieder aufhört, sobald die Wiederaufhebung desselben nach der Art, wie in der Chirurgie gelehrt wird, geschehen ist.

b) In eine bösartige und gemeiniglich vor dem Tode erfolgende Art, welche bald selbstständig z. B. bey der Entzündung des Zwerchfelles und der obern Oefnung des Magens ist, bald symptomatisch, und zwar gemeiniglich bey allen bösartigen und faulen Fiebern, bey schweren und tiefen Kopfwunden, bey starken Verblutungen sowohl von Wunden, als auch andern Blutflüssen, bey Verletzung großer Nervenäste, bey Zerquetschung des Brustbeins und der Rippen und dergl. vorkommt, auch gemeiniglich ein Symptom aller gangränisirenden Fieber und sphacelirender Entzündungen ist. Dieser Schlucken ist gemeiniglich der allernächste Vorbote des Todes; indessen, da unter wenigen Exempeln zuweilen eines vorkommt, besonders bey bösartigen und Entzündungsfiebern, daß man den Schlucken wieder bezwungen und den Kranken gerettet hat, so kann man sich auf diesen möglichen Fall folgende Indicationen bilden:

aa) Daß man die krampfhaft-convulsivischen Bewegungen auf das schleunigste wieder zu mildern suche. Die ältern Aerzte gebrauchten hier ganz getrost recht stark die verschiedenen Opiatmittel, z. B. den Theriak, Mithridat und dergl. in den mittlern Zeiten das Diascordium Fracastorii, und in den neuern die beiden Laudana, oder auch die Pilul. de cynoglossa oder de styrace. Allein

lein kein ehrlicher Arzt kann diese Mittel anrathen, da sie zugleich die Lebenskräfte, die doch entweder zur Zertheilung der Entzündung oder zur Verhinderung der weitern Auflösung der Säfte nöthig sind, unterdrükken, und doch auch nach gestilltem Schlukken den Tod beschleunigen. Weit sicherer ist es also, wenn man die andern schmerzstillenden Mittel aus den versüßten Säuren und deren Naphten, zwar nur in kleinen, doch öfters wiederholten Gaben gebrauchen läßt, in welcher Absicht man sich folgender Formul bedienen kann:

19.

℞. Spirit. Nitr. dulc. ℥ß.
Napht. Nitr. ʒj.
Ol. destil. menth. crisp.
— — Cajeput. ana ℈j.
M. D. S. Alle ein bis zwey Stunden 8 bis 10 Tropfen auf Zucker getröpfelt zu nehmen.

zumal, wenn man dieselbe mit einem äußerlichen zertheilenden Geist, z. B. dem oben unter Num. 16. beschriebenen schmerzstillenden und zertheilenden Geiste, unterstützt. Hierbey hat man aber freylich stets auch dahin zu sehen,

bb) Daß man die wirkliche materielle Ursache der Hauptkrankheit, sie mag nun entfernt wirken, oder sich zunächst auf den Magen und das Zwerchfell geworfen haben, wegzuschaffen suche. Die Art und Weise aber, wie man dieser Indication völlig ein Genüge leisten soll, kann hier nicht entziffert werden, da sie in einer so verschiedenen Curmethode besteht, die bey jeder Art der erwähnten Krankheiten, zu denen der Schlucken als ein Symptom kommt, in den praktischen Lehrbüchern beschrieben zu werden pflegt, und zum Theil auch mit zu einem Gegenstande der Chirurgie gehört. Ist man einmal so glücklich gewesen, diesen bösartigen Schlucken auf diese Art gehoben zu haben, so bleibt doch noch immer im Zwerchfelle eine gewisse Schwäche und Neigung zum wiederkehrenden Schlucken zurück. Daher ist es nöthig,

cc) Daß man diese erwähnten Theile wieder stärke, und gegen einen neuen Anfall bewahre. Man erfüllt diese Indication durch gelinde stärkende und zugleich analeptische Mittel, unter denen insonderheit die Cascarillrinde mit den Pomeranzenfrüchten von vorzüglichster Wirkung befunden worden sind. Man darf also nur die beiden Essenzen erwähn-

wähnter Mittel zu gleichen Theilen vermischen lassen, und davon des Tages zwey- bis dreymal jedesmal zu 50 bis 60 Tropfen einzunehmen verordnen. Auch schadet es nicht, wenn man ein äußerliches Stärkungsmittel, z. B. den im vorigen Abschnitte unter Num. 18 angeführten Umschlag, noch eine Zeitlang des Tages etlichemal überlegen läßt.

Siebenter Abschnitt.

Von Leber- und Milzverstopfungen.

Die Cur dieser Krankheit ist, wie bekannt, deshalb so schwer, weil gemeiniglich der Anfang der Krankheit so unmerklich ist, daß kein Kranker sich eher für krank hält, als bis die Krankheit aufs höchste gestiegen ist. Man kann also gegenwärtigen Abschnitt unter folgende drey Abtheilungen bringen:

a) Diejenige Methode, welche im allerersten Anfange dieser Krankheit und bey dem geringsten Verdacht derselben anzuwenden ist. Diese findet schon Statt, wenn nach allerhand Fiebern, oder auch nach unordentlichen natürlichen Blutflüssen, ingleichen nach allerhand Arten krampfhafter Krankheiten, z. B. nach arthritischen Schmerzen; ingleichen nach öftern Recidiven der Gelbsucht u. s. w. die Gegenden des Unterleibes immer voll bleiben; wenn hierbey ferner die Kranken immer in der Brust gespannt sind, als wenn man ihnen ein Bette aufgebunden hätte. Wenn unter diesen erwähnten Umständen das Gesicht zugleich seine natürliche Farbe zu verlieren, und erdfahl und ein wenig aufgedunsen zu werden anfängt, so kann man gewiß den allergrößten Verdacht einer Verstopfung der Eingeweide schöpfen, deren Sitz, wenn sie nicht etwa schon von außen

außen durch ein mehreres Austreiben der fehlerhaften Dünnung unter den kurzen Ribben erkannt wird, dadurch sich deutlich zu erkennen giebt, daß die Kranken nur auf der Seite, wo die Verstopfung Statt findet, im Schlafe liegen können, und alsobald aufwachen, wenn sie sich von ungefähr auf die andere Seite legen. Ist aber die Verstopfung schon auf beiden Seiten und in der Leber und Milz zugleich, so können dergleichen Kranke nicht anders als auf dem Rücken schlafen, dabey sie aber doch beständig unruhig sind. Bey diesen Umständen hat man freylich die Indication hauptsächlich dahin zu richten, daß man den Lentor der Säfte aufzulösen und hier zugleich die anfangende Verstopfung wieder zu heben suche. Dieses geschieht

aa) Theils entfernt durch solche Mittel, welche den eigentlichen auflösenden Mitteln zu einem leichtern Eindringen ins Blut den Weg bahnen. Es sind aber diese Vorbereitungsmittel nach der Verschiedenheit der prokatarktischen Ursache, welche zuerst den Lentor der Säfte verursacht hat, und noch unterhält, wieder sehr verschieden. Wenn eine schlechte Verdauung und Nahrungssäfte, viele Sorgen und dergleichen, wenn viele krampfhafte Krankheiten des Unterleibes den Lentor der Säfte verursacht haben, so hat man hauptsächlich die ersten Wege vorläufig zu reinigen. Drastische Mittel aber sind hier-

bey schädlich, weil sie zugleich nicht allein zu heftigen krampfhaften Zusammenziehungen Anlaß geben, sondern auch in den ersten Wegen eine neue Schwäche zurücklassen. Man muß daher hier lieber mit gelinden Abführungsmitteln die Reinigung der ersten Wege vornehmen, diese Mittel zuweilen wiederholen, und zugleich in den übrigen Zeiten die zu dieser Indication näher abzweckenden Auflösungsmittel interponiren. Als Formuln von hieher sich schickenden Abführungsmitteln können folgende dienen:

20.

℞. Tart. Tartaris.
Pulv. rad. rhab. opt. ana ℈ß.
Diagryd. Sulph. gr. ij.
M. D. S. Gelindes Laxierpulver früh zu nehmen.

21.

℞. Fol. Senn.
Rhab. opt. ana ʒj.
Sal. amar. Sedliz. ʒjj.
M. Coqu. leni igne in aqu. simpl. ℥jj. in colat. depurat. solve
Mannae calabrin. ℥ß.
M. D. S. Gelindes Laxiertränkchen früh zu nehmen.

Brechmittel finden hier nur selten Statt, doch ist derjenige Fall, wenn man manchmal

blos

blos reine und häufige schleimige Unreinigkeiten ohne eine andere komplicirte Schärfe antrifft, und diese sich noch im Magen befinden, ein solcher, der zuweilen ein gelindes Brechmittel erfordert. Alle diese Abführungsmittel hingegen sind bey denjenigen Verstopfungen schädlich, welche mehr von einer partiellen Vollblütigkeit entstanden sind, z. B. wenn theils unterbrochene natürliche Blutflüsse, als die monatliche Reinigung und güldene Ader, oder unvollkommene molimina derselben, theils unterlassene und sonst längst gewohnte Aderlässe am Fuße Congestionen des Bluts nach den Hauptstämmen der Pfortadern verursacht haben; vielmehr muß man öfters, zumal wenn der Puls groß, voll oder wohl gar hart ist, lieber durch eine Aderlaß zu Hülfe kommen, und zwar muß hierbey diese am Fuße und niemals an Arme geschehen, damit man das Blut wieder zu den gewöhnlichen Orten der Blutflüsse hinleite. Sollte man aber beide Ursachen, nämlich angehäufte schleimige Unreinigkeiten in den ersten Wegen und die erwähnte partikulaire Congestion beysammen finden; so muß man vorerst durch antiphlogistische Laxiermittel, z. B. Tamarinden mit Rhabarber versetzt, die ersten Wege etlichemal reinigen, und alsdann könnte man hierauf eine Aderlaß verordnen.

bb) Theils ganz zunächst durch die wirklich den Lentor des Bluts auflösenden Mittel. Allein hier ist eine langsame, anhaltende und mit Geduld abzuwartende Cur höchst nöthig, und hat man dabey auch noch überdem auf die schon im Vorigen erwähnte besondere Ursache des Lentors, ob derselbe nämlich von einer Blutsammlung nach der Pfortader, oder von einer verdorbenen Verdauung und Zubereitung des Nahrungssaftes entstanden ist, genau zu sehen. Man kann diese Mittel wieder in zwey Classen eintheilen, nämlich

α) In besondere und hauptsächlich nur auf eine der erwähnten nächsten Ursachen gerichtete Auflösungsmittel. Diese sind

αα) Bey demjenigen Lentor, welcher von einer verdorbenen Verdauung und Zubereitung des Nahrungssaftes entstanden ist, die bittern Extrakte und seifenartigen Harze, welche man auf mancherley Art des Tages drey bis viermal gebrauchen lassen kann. Dergleichen sind die im zweyten Abschnitte unter Num. 4. und 5. angeführte Formuln. — Sind die Kranken eben nicht sehr cholerisch, sondern mehr sanguinisch und phlegmatisch, so erweist auch die Tinctura antimon. saponata eine vortrefliche auflösende Kraft in dergleichen anfangenden Verstopfungen, wenn man davon täglich drey bis viermal 60 bis

80

80 Tropfen in Wasser nehmen läßt. Sind aber die Kranken von cholerischem Temperament, so kann man demohnerachtet die gedachte Tinktur auch für dergleichen Personen bequem einrichten, wenn man sie in einer breiten porcelanen Theeschale bis zur vollkommenen Hönigdicke abrauchen, und mit einigen seifenartigen Harzen und dem Pulver einer guten ausgesuchten Rhabarber in Pillenform bringen läßt. Eine Probe hiervon ist folgende Formul:

22.

℞. Tinct. Saponac. inspiss. ℥jj.
Pulv. Gumm. Ammon.
— Myrrh. gummos.
Pulv. Rhabarb. opt. ana ℥j.
M. F. l. a. Pilul. pond. gr. jj.
Obduc. Arg. D. S. Des Tages dreymal jedesmal 15 Stück zu nehmen.

Anitzo ist diese Seifenpaste unter dem Namen der Jacobischen Antimonialseife officinell.

ββ) Bey einem Lentor von einer hitzigen Ursache, d. h. wo mehr die partikulairen Congestionen des Bluts daran schuld sind, hat man mehr auf die gelinden und leicht auflöslichen Salze sich zu verlassen,

dergleichen z. B. der Liquor Terrae foliatae Tartari, der Spiritus Mindereri u. s. w. sind. Dazwischen kann man auch diejenigen verdünnenden Mittel, welche mit einem gelinden salzigen Reiz versehen sind, gebrauchen lassen, z. B. Molken, Selterwasser und dergl. Erfolgt zuweilen bey dergleichen anfangenden und von einer Blutursache herrührenden Verstopfungen ein kleines symptomatisches Fieber, so muß man allenfalls Salpeter mit erwähnten verdünnenden Mitteln, doch nur in kleiner Portion verbinden.

γγ) Bey einem aus vorhergehenden beiden Ursachen complicirten Zustande, welcher sehr oft bey solchen Personen, welche die güldene Ader haben, oder auch bey solchen Frauenzimmern, welche ihre Monatszeit nicht so ganz recht haben, die eine schlechte Diät führen, viel sitzen, wenig trinken u. s. w. am meisten vorzukommen pflegt. In diesem Falle verbindet man zwar gern die bey den vorigen beiden angeführten Mittel; allein da das Blut durch seine Congestionen nach den Eingeweiden der Dünnungen unter den kurzen Ribben den von einer übeln Verdauung erhaltenen Lentor noch mehr vergrößert, so muß man mit den erwähnten Mitteln noch etwas stärkere Auflö-

sungs-

sungsmittel verbinden. Man kann zwar verschiedene stärkere auflösende Mittel, als die oben gedachten sind, hier anwenden und anordnen, besonders die verschiedenen Quecksilbermittel; allein da diese doch insgesammt durch einen starken Reiz wirken, so ist es sicher, wenn man die gelindesten erwählt. Huxhams Spießglaswein, dessen Zubereitung folgende ist,

23.

℞. Vitr. antim. opt. ppt. et pulveris. ℥j.
Vini de Madera ℥xxiv.
Stent in frigida digestione per decem duodecimque dies, agitando interdum vitrum, dein post xjj. dier. quietem coletur vinum, et filtretur per chartam bibulam albam. D. in vitr. probe obturato. S. Des Tages drey bis viermal jederzeit zu 60 bis 80 Tropfen, für jüngere zu 30 bis 40, in Wasser, Thee oder Wein und dergl. einzunehmen.

hat sich bey einem anhaltenden Gebrauch nach dem Zeugniß so vieler Englischen und Deutschen Aerzte als eines der vortreflichsten Auflösungsmittel erwiesen, dessen Gebrauch man so einrichtet, daß man täglich

lich drey bis viermal 60 bis 80 Tropfen in ein wenig Wasser einnimmt, und alsdann eine Ptisane oder andern Thee nachtrinkt. Es verdient hierüber Huxham selbst in seinen Werken nachgelesen zu werden.

β) In allgemeine und auf alle erwähnte Ursachen passende Auflösungsmittel, welche mit allen vorhergehenden verbunden werden müssen, damit die Wirkung derselben erleichtert und unterstützt werde. Hieher rechnet man alle verdünnenden Mittel, welche mit einem ganz gelinden seifenartigen Reiz versehen sind. Man kann hierzu diejenigen Ptisanen, Aufgüsse und Abkochungen, welche aus gelinden auflösenden Wurzeln und Kräutern, z. B. dem Helenio, Caryophyl. Carolina, Saponaria u. s. w. gemacht werden, rechnen. Das Verhältniß des dazu nehmenden Wassers ist ungefähr so, daß ein Loth von den Kräutern auf ein Quart Wasser gerechnet wird. Hiervon läßt man sowohl warm einige Tassen als Thee, als auch kalt statt des gewöhnlichen Getränkes beym Gebrauch der vorher angezeigten Mittel trinken. Ist die anfangende Verstopfung mehr in der Leber, so hat sich durch Erfahrung vieler ansehnlichen praktischen Aerzte die Wurzel der Pareirae Pravae in Dekokt gebraucht gut und wirksam erwiesen, ob sie gleich heutiges Tages we-

wegen des so sehr widrigen Geschmacks aus dem Gebrauch gekommen zu seyn scheint. Die Gabe wird so eingerichtet, daß man zwey Quentchen von der zerschnittenen Wurzel in einem Pfunde Wasser gelinde kocht, und alsdann, wenn man nach einem kleinen Viertelstündchen mit Kochen aufhört, eine ziemliche Portion Thee hinzuwirft und es mit Zucker trinkt. Die von einem Ludwig an ged. O. §. 840. angerathenen Molken schmecken wirklich nicht besser. Will man aber letztere lieber trinken, so muß man sie bey nüchternem Magen langsam und unter gelindem Spazierengehen wenigstens zu einem Pfunde den ganzen Morgen über trinken, und, damit man nicht die Verdauung des Magens zu sehr schwäche, eine oder anderthalb Stunden nach dem Trinken ein gutes Magenelixir nachnehmen lassen. Haben die Kranken schon etwas Cachektisches an sich, und sind unter den Augen schon etwas gedunsen, so muß man noch überdem diese Visceralelixire mit Eisenmitteln versetzen. Wollten aber die Kranken weder dergleichen Kräutermolken, noch das Dekokt von der Pareira Prava oder andern auflösenden Wurzeln nicht trinken, so läßt man sie Selterwasser mit ein wenig Rheinwein versetzt als gewöhnliches Getränke gebrauchen.

b) Diejenige Methode, welche man bey schon mehr angewachsenen und widerspänstigen Verstopfungen dieser Eingeweide zu befolgen nöthig hat. Die Curindication ist hier alsdann wie bey den Quartanfiebern festzusetzen. — Wenn alsdann, es sey nun bey der leichtern Art der Verstopfungen, oder bey der letztern stärkern Art derselben, die Anzeigen der schon wirklich erfolgten Auflösung vorhanden sind, das heißt, die im Anfange dieses Abschnittes gedachten Kennzeichen allmälich zu vergehen anfangen, und besonders das Auftreiben der Dünnungen unter den kurzen Ribben nachläßt, so muß man sich zur Vollendung dieser Auflösung noch eine neue Indication festsetzen, nämlich: daß man die Stärke der ersten Wege und auch der übrigen Gefäße des Unterleibes unterstütze, damit keine neue Gelegenheitsursache zu einer neuen Entstehung der Verstopfungen gegeben werde. Denn da es nicht anders seyn kann, als daß bey einem so lange anhaltenden Gebrauche von auflösenden und verdünnenden Mitteln die ersten Wege etwas geschwächt werden, so würde hierdurch niemals eine gehörige Verdauung erhalten, und also beständig zu einer Zubereitung eines schlechten Nahrungssaftes Anlaß gegeben werden. Was die zu dieser Indication gehörigen Mittel betrifft, so wählt man hierzu

aa) Theils innerliche und zwar aus der Classe der stärkenden Mittel, unter denen auch hier

die Chinarinde entweder allein oder mit Spiesglasmitteln verbunden, wo man bey den Kranken eine kachektische und leucophlegmatische Disposition wahrnimmt, den Vorzug behauptet. Hat aber die Cur der Verstopfungen nicht lange gedauert, so kann die herba millefolii, der discus chamomillae, die Rinde der Bruch- und Lorbeerweide zur Stärkung der Eingeweide und Gedärme schon hinlänglich seyn. Sind es Personen von mehr phlegmatischem Temperament, so kann man aus allen hier benannten Mitteln, die man hierzu wählen will, Arzneyweine machen; sind sie aber mehr sanguinischen und cholerischen Temperaments, so haben die Abkochungen und Aufgüsse davon einen Vorzug. — Uebrigens thut man am besten, wenn man diese stärkenden Mittel bey dem fortgesetzten Gebrauch der vorigen Mittel nur des Tages ein paarmal, etwa zwey Stunden jedesmal vor dem Essen, verordnet.

bb) Theils äußerliche Mittel. Diese sind gemeiniglich bey lange dauernden Verstopfungen zu der Zeit, da man einen Anfang der Auflösung der Verstopfungen wahrnimmt, der Erfahrung so vieler Aerzte nach sehr nützlich, ob man gleich die Wege, wodurch sie ihre Wirkung bis ins Innere erwiesen, noch nicht recht einsehen kann. Es ist aber doch wahrscheinlich, daß, wenn ein Theil ihrer wirksamen Theile durch die Hautgefäße re-

sorbirt wird, dieselbe zum Theil selbst durch die nicht organischen Löcher des Darmfelles und der davon abhangenden Decken der Eingeweide des Unterleibes durchdringen, und also ihre Wirkung äußern. Man legt diese äußerlichen Mittel über die Gegend desjenigen Eingeweides, welches fehlerhaft ist. Am besten schicken sich hierzu Pflaster und Linimente, wozu man die von einem Ludwig a. ged. O. angeführten Formuln recht gut gebrauchen kann, als:

24.

℞. Empl. de Cumino,
— de Cicuta ana ℥j.
Gumm. Ammon. elect.
— Galban. elect. ana ℥ß.
Ol. menth. ʒjjj.
Malax. induc. super Alut. ovalem,
D. S. Pflaster zum äußerlichen Gebrauch.

25.

℞. Unguent. de Alth. ℥ß.
Ol. Foenicul.
— Cumin. ana ʒj.
M. F. Linimentum, D. S. Sälbchen zum äußerlichen Gebrauche.

und wenn man in aller Geschwindigkeit dergleichen Pflaster und Salben haben will, so ist unter den erstern das Emplastrum de Galbano, und unter den letztern das Unguen-

guentum nervinum das beste. Unter dieses letztere kann man auch zu einer Unze desselben von der Jacobischen antimonialischen Seife ein Quentchen in der Wärme darunter mischen, so wird die auflösende Kraft stärker. Man kann jedesmal vor dem Auflegen des Pflasters von dem Liniment erst etwas einreiben, und alsdann das Pflaster überlegen. Einige Aerzte rathen zwar auch hierbey zur Beförderung der Auflösung der Verstopfungen erweichende Umschläge aufzulegen an; allein es ist doch um deswegen bedenklich, weil man mehr Exempel hat, daß davon um die Verstopfungen herum kleine Entzündungen und hierauf ein baldiger Uebergang in Abscesse erfolgt sind, welche sogar zuweilen auch nach außen aufgebrochen sind. Doch auch ohne Aufbrechen sind sie bedenklich, weil sie sich doch am Ende in eine tödtliche Hektik endigen. Sonst gehört noch zu einer nutzbaren äußerlichen Beyhülfe, die Auflösung der Verstopfungen von innen zu befördern, das Baden in temperirtem lauen Wasser, welches ebenfalls auch wohl mit einigen erweichenden Kräutern und etwas Kleye und Seife versetzt werden muß. Die Diät und das Verhalten ist hier wie bey dem Quartänfieber einzurichten.

c) Diejenige Methode, welche man bey unauflöslichen Verstopfungen, die wirklich in Verhärtungen übergegangen sind, anzuwenden

 hat.

hat. Man kann diese Verhärtungen von aussen an der Härte der fehlerhaften Gegend fühlen, und auch übrigens aus dem augenscheinlichen Abnehmen dergleichen Kranker bemerken. Die meisten Aerzte geben den behutsam gebrauchten Quecksilbermitteln den Ruhm, daß sie diese Verhärtungen noch am besten auflösen sollen; hiernächst haben auch sehr viele Aerzte den Gebrauch des Schierlingsextrakts in diesen Fällen sehr wirksam befunden; und nun soll der Gebrauch des Eichelcaffees das stärkste Auflösungsmittel in dergleichen Verhärtungen seyn, welches man auf weitere Bekräftigungen der Erfahrung ankommen lassen muß. Indessen haben wiederholte Erfahrungen die Unnützlichkeit dieses Eichelcaffees erwiesen, wie hiervon mit mehrern die Streitschrift des Hrn. Prof. Hartmanns unter dem Titul: Super glandinum quaernarum usu medico, Traj. ad Viadr. nachzusehen ist.

Achter

Achter Abschnitt.

Von der Gelbsucht.

Bey der Cur dieser Krankheit kommt es hauptsächlich darauf an, daß, da die Ursachen, welche die Verstopfung der Gallengänge hervorbringen, so vielfach sind, man auch hiernach die Erfüllung der Indication einrichtet. Die hierher gehörigen Ursachen müssen also hier insgesammt in Betrachtung gezogen werden. Dieses wird am besten geschehen können, wenn man sich richtige und ordentliche Indicationen bildet, welches u. so nothwendiger ist, da man bey der Beschaffenheit der Gelbsucht selbst so einen großen Unterschied findet, und bald Gelbsuchten von acuter Natur wahrnimmt, bald wieder welche, die Jahre lang und noch länger dauern. Man kann am bequemsten sich folgende Indicationen bilden:

a) Daß man die Verstopfungen der Gallengänge auf das geschwindeste wieder zu heben suche. Bey dieser Indication hat man aber doch noch zwey besondere Dinge zu beobachten, nämlich:

aa) Eine Vorbereitungsmethode. Diese besteht darinn, daß man die vorräthigen Cruditäten der ersten Wege zuerst wegschaffe, damit theils diejenigen Mittel, welche die Verstopfungen heben, besser eindringen können, theils auch durch die gelinde Reizung der ersten Wege gleichsam eine kleine Erschütterung in

in den verstopften Gallengängen erregt werde. Die Wahl dieser abführenden Mittel muß sich sehr nach den vorhandenen Ursachen der Gelbsucht richten. Denn sind sonst die Eingeweide der Dünnungen unter den kurzen Ribben allen Anzeigen nach noch gut, und bemerkt man zugleich, daß ein zähes schleimiges Wesen in den ersten Wegen vorhanden, auch selbst die in der Leber stockende Galle mehr noch langsam fließend als wirklich schon verdickt sey, welches man aus dem vorhergegangenen kachektischen Ansehen der Kranken vermuthen kann, so kann man zur Ausführung ein gelindes Brechmittel wählen. Hierzu schickt sich die Ipecacuanha recht gut, wovon in diesem Falle ein Skrupel hinreichend ist, wenn man nur das einfache Oxymel oder das Oxymel von der Squilla mit vielem Wasser nachtrinken läßt. Sind aber sonst die Kranken zum Brechen nicht geneigt, so ist es besser, noch einen Gran von Brechweinstein zu der hier gemeldeten Gabe hinzuzusetzen, damit das Erbrechen desto geschwinder und leichter erfolge. Alle andere Ursachen der Gelbsucht aber und alle andere Arten von Cruditäten der ersten Wege erlauben die Brechmittel nicht, ja sie sind zuweilen sogar höchst schädlich, wenn z. B. die Ursache der Gelbsucht entweder inflammatorisch, z. B. bey der Entzündung der Leber, oder simpel krampfhaft ist, z. B. bey den Car-

Cardialgien und krampfhaft convulsivischen Coliken; ingleichen bey heftigen Aergernissen u. s. w. oder wenn große Gallensteine in dem gemeinschaftlichen Gallengang eingekeilt sind. In allen diesen Fällen muß man lieber die Laxiermittel erwählen, und doch auch diese den verschiedenen andern Ursachen der Gelbsucht gemäß einrichten, z. B. wo man sehr schwächliche Personen vor sich hat, bey denen man Verstopfungen dieser Eingeweide nach den im vorigen Abschnitte vorgetragenen Kennzeichen vermuthen muß, oder bey Kranken, bey denen man an dem gelblichgrünlichen Aussehen zugleich bey der Verstopfung der Gallengänge eine scharfe aeruginöse Galle bemerkt; endlich auch noch bey solchen Kranken, wo beständige Fieberbewegungen die Gelbsucht begleiten: so kann man die sogenannten antiphlogistischen Laxiermittel mit Salpeter versetzt dergestalt verordnen, daß man alle anderthalb bis zwey Stunden ein halbes oder ganzes Theeköpfchen so oft und so lange nehmen läßt, bis ein dünner Leib erfolgt. Folgende Formul, welche ein Ludwig a. ang. O. §. 850. angeführt hat, kann hierzu bequem gebraucht werden:

26.

℞. Pulp. Tamarind. ℥j.
Passul. min. ℥ß.
Crem. Tart. ʒij.

M. Coqu. in Aqu. simpl. mens. ℥iij.
Colat. adde
Mel. opt.
Acet. destil. ana ℥ß.
Nitr. depur. ℨj.
M. D. S. Alle zwey Stunden ein halbes Theeköpfchen.

Auch schickt sich die mit dem Tamarindendekokt gemachte Molken sehr gut hierzu. Sind hingegen heftige Krämpfe an der Verstopfung der Gallengänge schuld, so dienen überhaupt die erweichenden Clystiere vorzüglich, wozu die gewöhnlichen Species pro clyster. emol. gebraucht werden können; und nach gegebenem Clystier verordnet man Salze mit Salpeter versetzt dergestalt, daß man ein halbes Quentchen Salpeter zu den Salzen hinzusetzt. Anstatt des von einem Ludwig a. ang. D. angerathenen Tartar. vitriol. ist wegen seiner schweren Auflöslichkeit das Glaubersche Wundersalz besser. Entstehen von genommenen Giften diese Krämpfe, die zugleich mit heftigem Würgen verbunden sind, so muß man sogleich mit lauem Wasser und Butter die genommenen Gifttheile durch Brechen wegzuschaffen suchen, alsbald hernach frisch ausgepreßtes Mandelöl löffelweis alle halbe Stunden nehmen lassen, auch wohl nur frisches Leinöl bey armen Leuten, und damit so lange fortfahren, bis zugleich ein ge-

gelinder Leib erfolgt, und das Würgen aufhört.

bb) Die Curmethode selbst. Diese wird der vorhergehenden Vorbereitungsmethode beständig interponirt, damit dasjenige, was dadurch zur Abführung geschickter gemacht worden ist, auch wirklich weggeschafft werde. Zu dieser Absicht dienen insonderheit alle seifenartige und andere Auflösungsmittel, welche überhaupt den Lentor der Säfte auflösen und flüßiger machen können. Von dieser Art kann man die nur erst erwähnten Harze mit seifenartigen Mitteln versetzt in einer bequemen Formul, dergleichen folgende ist,

27.

℞. Pulv. rhabarb. opt. et elect. ℥jj.
— Gumm. ammon.
Rasur. Sapon. venet. ana ℥j.
Pulv. Gumm. Tragac. ℈jj.
M. F. adsperſ. ſufficient. aqu. l. a. pilul. pond. gr. jß. D. S. Jedesmal 12 bis 15 Stück zu nehmen.

des Tages öfters, wenigstens alle drey Stunden verordnen, wenn man die darinn befindliche Seife gegen der Rhabarber in der Gabe verdoppelt. Diejenigen, welche keine Pillen einnehmen können, können diese Pillen leicht in einem Tränkchen bekommen,

men, wozu hier folgende Formul zur Probe dienen kann:

28.

℞. Liqu. Terr. fol. Tartar.
Aqu. millefol.
— Chamomil. vulg. ana ℥jß.
Extr. Trifol. fibr.
— Helenii ana ʒjj.
Gumm. Ammon. in acet. solut. ʒjß.
Syrup. de erysim. Lob. ℥j.
M. F. Potio. D. S. Alle zwey bis drey Stunden einen Eßlöffel voll.

b) Daß man in der Absonderung der Galle selbst eine Verbesserung und flüßigere Mischung zu erhalten suche, damit die schon stockenden Theile derselben durch den Zufluß der neuen Galle desto eher wieder flüßig gemacht werden können. Diese Absicht kann freilich nicht auf einerley Art erreicht werden, da öfters die Ursache der Stockung zu groß und auch völlig unauflöslich ist, z. B. wenn völlig verhärtete Steine sich in dem gemeinschaftlichen Gallengange eingekeilt haben. Man kann also diese Indication nach folgenden gewöhnlichen Arten der Ursachen der Gelbsucht einrichten:

aa) Wenn blos eine sogenannte Bilis emplastica die Ursache der Verstopfung ist, so reichen schon die bey der vorigen Indication erwähn-

wähnten Auflösungsmittel, zumal wenn sie gleich mit den gelindesten Laxiermitteln aus Rhabarber verbunden werden, völlig zu, und sind hier schon die gelinden Salze mit erwähnten Rhabarbermitteln hinreichend, ohne daß man wirkliche seifenartige Mittel nöthig hätte. Besonders schafft auch hier der Salpeter Nutzen, weil derselbe die Krämpfe, welche mit dergleichen Verstopfungen der Gallengänge immer verbunden sind, zugleich mit mildert. Die von einem Ludwig a. ang. Orte §. 851. angeführten Formuln sind hier vorzüglich brauchbar, als:

29.

℞. Pulv. Rhab. opt. ℈jj.
Corall. rubr.
Nitr. depur. ana ℈j.
Cinnab. nat. ℈ß.
M. Div. in 4 part. D. S. Alle zwey oder drey Stunden eines zu nehmen.

30.

℞. Pulp. Tamarind. ℥ß.
Pulv. Rhab. opt.
Crem. Tart. ana ʒj.
Ebulliant c. Aqu. simpl. ℥jjj. in Colat. solve
Mann. Calabr. ʒjj.
M. D. S. Laxiertränkchen früh zu nehmen.

31.

℞. Pulp. Tamarind. ℥j.
Passul. min. ℥ß.
Rhab. opt. ʒß.
M. Coqu. in Aqu. simpl. q. s.
in Colat. depurat. solve
Mann. Calabr. ℥ß.
M. D. S. Laxiertränkchen früh zu nehmen.

32.

℞. Pulv. Rhab. opt. ʒjjj.
Liqu. Terr. fol. Tart. ℥j.
Aqu. Fl. Acac. ℥jj.
M. Dig. leni igne. Colat. D. S.
Einen Löffel voll alle drey Stunden.

Weil aber doch öfters der Mangel der Galle in den ersten Wegen nicht allein Verstopfungen, sondern auch krampfhafte Zufälle in den Gedärmen erregt, so ist es sehr zuträglich, durch bequeme Clystiere diesem Uebel vorzubeugen. Man kann sich hierzu entweder der nur gewöhnlichen Species pro clyst. emol. oder der von einem Ludwig a. ang. Ort angerathenen Formul bedienen, als:

33.

℞. Decoct. Aven. excort. lib. ß.
Terebinth. Venet. ʒj.
Vitell. Ovor. no. j.

Ol.

Ol. Amygd. dulc. ℥j.
M. F. Clysma.

Wenn zuweilen die Gedärme wegen des völligen Mangels der Galle auch durch dergleichen gelindere Mittel nicht hinlänglich gereizt werden können, so muß man die Salia cathartica, wozu man die schon oben in diesem Abschnitte angeführten Salze dieser Art gebrauchen kann, zu Hülfe nehmen, und 6 Quentchen bis zu einer Unze aufgelöst einnehmen, theils aber auch selbst unter die Clystiere mit setzen lassen, und damit zu wiederholtenmalen so lange fortfahren, bis man einen hinlänglichen Abgang der gräulichen und gleichsam thonartigen Excremente verspürt. Gehen aber diese weisgrauen Excremente flüßig und gleichsam durchfallmäßig ab, so muß man sich vor dergleichen Salzen hüten, weil sie sonst sehr leicht zu einem Leberfluß oder zur Lienterie Anlaß geben können.

bb) Wenn wirkliche Verstopfungen von eingeklemmten Gallensteinen verursacht worden sind. Diese machen die schwerste Art der Gallensucht aus, indem sie gleichsam in der Tiefe der rechten Dünnung unter den kurzen Ribben die erstaunlichsten Schmerzen, die öfters mit Brechen begleitet werden, und zugleich auch einen Krampf durch den ganzen Darmcanal hervorzubringen pflegen.

Bey

Bey dieser Art muß man mit den innerlichen Auflösungsmitteln auch äußerliche krampfstillende und erweichende Mittel verbinden. Innerlich kann man daher alle diejenigen gelinden Auflösungsmittel, welche im vorigen Abschnitte angerathen worden sind, recht sehr gut gebrauchen; äußerlich aber können zwar in den größten Schmerzen die von einem Ludwig a. ged. O. angerathenen Umschläge und Bähungen, wohin folgende Formuln desselben gehören, als:

34.

℞. Pulv. Fl. Chamom.
— Melilot. ana ℥j.
Farin. Sem. Lini ℥ß.
M. F. c. s. q. lactis Cataplasma.
Adde
Ol. verbasc. ℥j.
M. D. S. Umschlag öfters mäßig gewärmt aufzulegen.

35.

℞. Farin. Sem. Lini,
— Foenugraec.
Pulv. Fl. Sambuc. ana ℥j.
M. F. c. vitell. ovor. et q. s. lactis Cataplasma, adde
Ol. Lilior. alb. ℥j.
D. S. Erweichender Umschlag.

36.

℞. Herb. Malvae
— Melilot.
Flor. Chamom. rom. ana Mß.
Incis. M. D. S. Species mit einer Kanne Wasser zu kochen zur Bähung.

Man muß aber mit dergleichen Umschlägen hier nicht zu lange fortfahren, weil insonderheit die eingeklemmten Steine am leichtesten zu Abscessen in diesen Theilen Anlaß geben.

cc) Wenn eine öftere Colik von Blähungen, besonders diejenige, welche durch den Consens aus der Entzündung der Nieren entsteht, oder wo zuweilen wirkliche Salztheilchen mit Arzneymitteln verfälschter Weine u. s. w. in den Körper gekommen sind, wegen des bis an den Durchgang des allgemeinen oder gemeinschaftlichen Gallenganges hingedrungenen Krampfes die Ursache der Verstopfungen der Gallengänge wird. Bey dieser Ursache ist freilich vor allen Dingen die Hauptcur der Colik selbst nach ihren verschiedenen Quellen einzurichten, wie hierüber in dem bald folgenden Abschnitte von dieser Krankheit selbst noch ausführlicher gezeigt werden wird. Indessen muß man auch bald den besondern Sitz dieser Krämpfe zu ändern, und die Wege der Galle durch den gemeinschaftlichen Gallengang wieder zu öffnen suchen. Nachdem

dem man also durch eben diejenigen äußerlichen und innerlichen erweichenden und erschlaffenden Mittel, welche im Vorigen bey den durch Gallensteine erregten Krämpfen angerathen worden sind, die Oeffnung des gemeinschaftlichen Gallenganges wieder von Krämpfen frey gemacht hat, so kann man am Ende gelinde Stärkungsmittel nachgeben, damit eine gleiche wurmförmige Bewegung der Gedärme dadurch beständig erhalten werde. Die besten Mittel dieser Art aber werden bey der folgenden Indication füglich vorgetragen werden können.

c) Daß man sämmtliche Eingeweide des Unterleibes nach gehobener Gelbsucht wieder stärke, und dadurch den sonst sehr gewöhnlichen Recidiven dieser Krankheit vorbeuge. Bey dieser Indication hat man aber die allergrößte Vorsicht nöthig, damit man nicht etwa eher, als die völlige Resolution der verstopften Gallengänge geschehen ist, diese stärkenden Mittel gebrauche. Zwar gehören auch einige specifike gegen die Gelbsucht dienende Mittel zur Classe der gelinden Stärkungsmittel, z. B. die radix curcumae, sie wirkt aber so wenig durch Zusammenziehung, daß man sie schon zu der Zeit gebrauchen kann, da die Excremente sich wieder gelb zu färben anfangen, obgleich noch nicht alle gelbe Farbe auf der Oberfläche des Körpers verschwunden ist. Sollten also einige Kranke oder einige Aerzte

so ein groſses Zutrauen zu dieser Wurzel haben, so kann es ein vernünftiger Arzt wohl zugeben, und allenfalls einen mit andern bequemen Auflösungs- und gelinden Stärkungsmitteln versetzten Wein daraus verschreiben. Der Gebrauch könnte also eingerichtet werden, daſs etwa des Morgens um 9 Uhr, des Nachmittags um drey oder vier Uhr ein Weinglas voll davon getrunken, und eine gelinde Bewegung von Kranken dabey gemacht werde. Eine Probe von dergleichen Wein könnte folgende Formul seyn:

37.

℞. Rad. Curcum.
— rub. tinctur. ana ℥vj.
— gentian. rubr.
— rhabarb. ana ℥iij.
Herb. marrub. alb.
— Trifol. fibr.
Fl. Centaur. minor. ana p. ij.
Fol. Senn. S. St. ℥ß.
Agaric. alb.
Fruct. aurant. immat. ana ℥iij.
Limat. mart. ten. ppt. ℥j.

M. C. F. Species. D. S. Mit anderthalb Quart kochenden Wasser zu infundiren, und nach dem Erkalten ein Quart guten weiſsen Franzwein hinzuzuschütten, einige Tage in kalter Digestion stehen zu lassen, und wohl umzuschütteln, als-

dann rein abzuklären, und dann nach Verordnung gebrauchen zu lassen.

Sind aber alle Merkmale der völligen Eröffnung der Gallengefäße vorhanden, so kann man auch schon etwas stärkere Stärkungsmittel in Gebrauch ziehen, z. B. den corticem peruvianum mit Eisenmitteln verbunden, wozu sich die von einem Ludwig a. ang. O. angegebene Formuln, welche oben unter Nummer 8. und 11. aufgeführt sind, recht gut schicken; auch bey denjenigen, welche sonst an mineralische Wasser gewöhnt gewesen sind, kann man zu eben dieser Absicht den Pyrmonter Brunnen oder ähnliche eisenhaltige Brunnen 14 Tage hinter einander trinken lassen, und auf diese Art die Cur der Gelbsucht beschließen.

Anmerkung 1. Bey vielen gelbsüchtigen Kranken finden sich in der rechten Dünnung unter den kurzen Ribben nicht allein noch während der Gelbsucht, sondern auch noch zuweilen nachher, wenn schon alle gelbe Farbe wieder verschwunden ist, heftige krampfhafte Schmerzen, in welchem Falle die oben angerathenen örtlichen erweichenden Mittel am besten wirken, denn die Opiatmittel würden nur noch mehr die Verstopfungen der Gefäße vermehren. Doch kann man unter die äußerlichen Mittel das opiatmäßige oleum Seminis hyosciami recht gut beymischen; innerlich aber

kann man des Tages ein paarmal die bey den Engländern itzt gewöhnliche Verbindung der Opiatmittel mit dem Spießglaswein des Huxhams gebrauchen lassen. Die Formul hiervon ist folgende:

38.

℞. Vin. antim. Huxhamii ℥vj.
Tinct. Thebaic. Anglor. ʒjj.
M. D. S. Jedesmal 40 bis 50 Tropfen nach Verordnung zu nehmen.

Anmerkung 2. Was die diätetische Einrichtung dieser Art Kranken anlangt, so ist davon Folgendes zu merken:

α) Dergleichen Kranke müssen viel trinken.

β) Die zu genießenden Speisen müssen säuerlich seyn, und ja nicht in Fleischspeisen bestehen.

γ) Dergleichen Kranke müssen, da sie nicht gut verdauen, nur immer wenig auf einmal essen.

Hierbey hat man nur noch wegen der prophylaktischen Aderlaß zu merken, daß zwar, sobald nur die geringste Spur von der Gelbsucht vorhanden ist, keine Aderlaß Statt hat, daß hingegen bey denen, die an unordentlicher monatlicher Reinigung oder güldener Ader laboriren, zu der gewöhnlichen

Zeit die sonst gewöhnlichen halb- oder drey-vierteljährigen Aderlässe nicht unterlassen werden dürfen, weil sonst die Zurückpressung des Bluts gegen die Aeste der Pfortadern am allerleichtesten auch zu der Verstopfung der Gallengänge Anlaß geben kann.

Anmerkung 3. Was endlich den höhern und schlimmen Grad der Gelbsucht, der unter dem Namen der schwarzen Sucht (icterus niger) bekannt ist, betrifft, so werde ich das Nöthige, was zur Kenntniß und Cur desselben gehört, hier beyfügen. Diese böse Krankheit entsteht bald nach einer schon vorhergegangenen Gelbsucht, bald aber kommt sie auch selbst plötzlich ohne eine vorhergegangene Gelbsucht. Die Kranken sehen dabey recht dunkelgrün und braun aus, und besonders fällt das Weiße in den Augen ganz ins schwärzliche; ihr gelassener Urin sieht ebenfalls ganz schwarz aus; die Excremente sind manchmal vor Trockenheit ebenfalls schwarz oder dunkelgrau; die ganze Oberhaut ist äußerst trokken, spröde und gleichsam hart; ihr Athemholen ist immer ängstlich, und sie haben fast ein beständig schleichendes Fieber, und ist bey allen eine beständige Neigung zu Uebelkeiten, Ohnmachten, wobey sich eine Empfindung äußert, als wenn ihnen das Herz im Leibe zitterte. Bey vielen ist der Puls lang-

langsam, klein, hart und gespannt. Die Dünnungen unter den kurzen Ribben sind zwar nicht eben aufgetrieben, sondern vielmehr zuweilen ganz eingefallen, dabey aber doch beym Anfühlen hart, als wenn Steine darunter lägen. — Alle diese Kennzeichen habe ich in Frankfurth an der Oder bey einer Glasersfrau unter der Aufsicht eines meiner verdienstvollesten Lehrer, des Hrn. Prof. Hartmann, vor einigen Jahren zu beobachten Gelegenheit gehabt. — Die anatomischen Zergliederungen an solcher Krankheit verstorbener Personen haben bewiesen, daß alle insgesammt nicht blos in der Leber, sondern auch zugleich in der Milz Verhärtungen gehabt haben. Hieraus kann man leicht einsehen, wie schwer die Cur dergleichen Kranken sey. Man muß auch gestehen, daß kaum der Hunderteste gerettet worden ist. Wenn man indessen noch die beste Cur versuchen will, so hat man keine andere Curmethode zu erwählen, als die im vorigen Abschnitte bey den Verhärtungen dieser Eingeweide vorgeschrieben worden ist. Nur da zugleich bey diesen Kranken die ganze Blutmasse durch die verhinderte Absonderung der zur Galle gehörigen Theile aus dem Blute der Pfortadern verdorben ist, so muß man denen an gedachtem Orte angerathenen Mitteln hier noch diejenigen interponiren, welche durch eine hinlängliche Verdünnung

der Säfte die Wirkung der übrigen auflösenden Mittel unterstützen helfen. Hierzu kann man sich recht gut der im Vorigen erwähnten auflösenden Abkochungen bedienen. Auch Bäder dieser Art, besonders aus Milch, etwas Seife und erweichenden Kräutern, dienen dergleichen Schwarzsüchtigen ungemein, zumal wenn sie des Tages mehrmals halbe Stunden lang in dergleichen Bad gesetzt werden.

Neun.

Neunter Abschnitt.

Vom Leberfluß.

Der Leberfluß (Fluxus hepaticus) erfordert die größte Aufmerksamkeit des praktischen Arztes, da man im Anfange in dessen Erkennung leicht betrogen wird, und denselben bald für eine leichte Ruhr, bald für einen simplen blutigen Durchfall, bald für halb schleimige halb blutige Hämorrhoidalexcretionen hält, weil derselbe sich durch den Abgang einer schäumigen, schleimigen, scharfen Materie, die zuweilen mit etwas Blut vermengt ist, und gemeiniglich beym Abgange mit einem Stuhlzwang (der sonst auch den Hämorrhoiden eigen ist) begleitet wird, zeiget. Allein wenn der Kranke nur auf sich selbst achtsam ist, so bemerkt er beym rechten Leberflusse am Ende der rechten Dünnung unter den kurzen Ribben, wo dieselbe an die Gegend des Oberbauchs (regio epigastrica) stößt, in der Tiefe da, wo der Eingang des gemeinschaftlichen Gallenganges und Rückbeincanals (ductus pancreaticus) in den Zwölffingerdarm ist, einen öftern gleichsam stumpfen Schmerz. Man kann hieraus leicht den wahren Hauptsitz dieser Krankheit schließen. Denn alle Verstopfungen und Verhärtungen der zunächst an den Zwölffingerdarm anstoßenden Eingeweide, nämlich der Leber und des Rückbeins (pancreas), machen alsdann, daß die durch die resorbirenden Gefäße dieses Darms einzusaugenden Flüßigkeiten nicht al-

lein nicht durchkönnen, und daher scharf werden, sondern daß auch wohl gar das in den Blutadern dieses Darms und erwähnter Eingeweide circulirende Blut wegen Mangel hier befindlicher Valvuln rückwärts in den Zwölffingerdarm regurgitirt, und auf diese Art die gemischten flüßigen Excremente der Leber hervorbringt. Es ist zwar diese Krankheit auch öfters mit unordentlichen Hämorrhoiden verbunden, auch wohl manchmal eine Folge von einer schlecht abgelaufenen Ruhr, mehrmals aber eine blos selbstständige Krankheit, die aus den erst beschriebenen Ursachen für sich selbst entsteht. Man kann diese Krankheit nach der Angabe eines Ludwigs a. ang. O. §. 860. in einen leichtern und schwerern Grad eintheilen, wornach sich also die Curmethode richten muß.

a) In dem leichtern Grad hat man folgende Indicationen sich zu bilden, nämlich:

aa) Daß man die in den ersten Wegen noch vorräthige scharfe und zum Theil blutige Materie zuerst vollends wegschaffe. Diese Indication muß aber nur mit den allerleichtesten Ausführungsmitteln, welche zugleich eine auflösende Kraft haben, erfüllet werden. Auch hier haben eben so wie in der vorigen Krankheit die Rhabarbermittel den Vorzug, wie man auch dann die eben daselbst angerathenen Formuln dieser Art hier gebrauchen kann. Denn obgleich auch die sogenannten antiphlogistischen Laxiermittel

ihrer

ihrer Wirkung nach bey denen insonderheit, die sonst nicht gern Rhabarber nehmen, erlaubt werden können, so verträgt doch allen Erfahrungen nach der Leberfluß nicht gern säuerliche Mittel, weil derselbe darnach gewöhnlich stärker zu werden pflegt. Wenn also der Kranke keine Rhabarber in Pulvern oder Essenzen einnehmen kann, so müßte man alsdann versuchen, ob man ihnen nicht die Rhabarberpillen beybringen könnte. Sollte auch dies nicht möglich seyn, so könnte man allenfalls auch wohl von recht guten süßen Pflaumen, z. B. den Prunellen, die heiße Brühe auf ein Quentchen von Sennesblättern infundirt auf einmal trinken lassen, obgleich nicht zu leugnen ist, daß die Rhabarber allemal den Vorzug hat.

bb) Daß man die leichtern und erst angefangenen Verstopfungen der an den Zwölffingerdarm anstoßenden Eingeweide auf das baldigste wieder zu heben suche. Zu Erfüllung dieser Indication bedient man sich vollkommen derjenigen Methode, welche in dem Abschnitte von den Leber- und Milzverstopfungen oben angerathen worden ist; nur hat man noch, wenn man äußerlich örtliche Mittel anwendet, auch immer Rücksicht auf die Gegend des Rückbeins zu nehmen, indem diese Glanduln beym Leberfluß selten ganz frey von Fehlern zu seyn pflegen, und

kann

kann man daher diese örtlichen Mittel zugleich mit an dem Orte, wo die Gegend des Oberbauches an die Gegend des Nabels anstößt, auflegen. Vornehmlich thut aber hier eine genaue und gute Diät sehr viel zur Beförderung dieser Cur, die insonderheit mit darauf eingerichtet seyn muß, daß man zugleich die im Anfange sich absondernde scharfe Materie einwickele und verbessere. In dieser Absicht hat ein Ludwig a. ang. O. mit recht leichte Suppen aus dem Pflanzenreiche, insonderheit aus den leichten Mehlspeisen, als: Graupen, Grieß, Reiß und dergl., wie auch aus den weichen Zugemüßkräutern, z. E. den Spinat, Melde, Körbel u. s. w. angerathen, weil die gallertartigen Extraktionen aus dem Thierreiche bey der schlechten Verdauungskraft des Magens und der Gedärme nicht gehörig verdauet werden, und gleichsam eine freywillige Alcalescenz in den thierischen Säften hervorbringen; daher auch die Fleischspeisen selbst hier noch weniger dienen. Das Geträncke muß ebenfalls dünn seyn, und ist dabey sehr dienlich, wenn man den Kranken Ptisanen aus der rad. scorzonerae, graminis, cichor. u. s. w. zum ordentlichen Geträncke größtentheils gebrauchen läßt. Sind aber die Kranken nach Bier sehr lüstern, so kann man ihnen wohl über Tische einige Gläser von einem leichten, wohl ausgegohnen,

doch

doch auch noch nicht scharf oder sauer gewordenen Braunbier erlauben. Endlich dürfen auch die Kranken nicht zu viel bey dieser Krankheit sitzen, sondern müssen sich nach dem Vermögen ihrer Kräfte fleißige Bewegung machen, damit selbst durch die dadurch verursachte mehrere Bewegung des Bluts in den Eingeweiden des Unterleibes desto eher alle Verstopfungen gehoben und resolvirt werden. Sind die Kranken sehr schwach, so läßt man sie fahren; können sie aber das Reiten eines im Schritt gehenden Pferdes vertragen, so ist es wegen der gelinden Erschütterung des Unterleibes desto zuträglicher. Aus eben dieser Ursache ließ auch schon Boerhave bey allen dergleichen von Verstopfungen herrührenden Krankheiten des Unterleibes den Leib des Tages drey bis viermal mit Tüchern eine Viertelstunde lang jedesmal reiben, und es hat ihm mit dieser Cur sehr oft außerordentlich geglückt.

b) In dem schwerern Grade, wo schon in den benachbarten Eingeweiden hartnäckigere Verstopfungen oder wohl gar anfangende Verhärtungen derselben die Ursachen des Leberflusses sind. Bey dieser Art hat man drey Indicationen sich zu bilden, nämlich:

aa) Daß man, wie in der vorigen Art, die ersten Wege zuerst von der scharfen angesammelten Materie reinige. Man verfährt hier

hier eben so in Absicht der dienlichen Mittel, wie bey der vorigen Art, verbindet aber mit den Rhabarbermitteln, weil sie öfters in dieser Art nicht hinlänglich zu seyn pflegen, zuweilen die erweichenden Clystiere aus den gewöhnlichen Species dieser Art; wiederholt auch diese Mittel zuweilen selbst zu der Zeit, da man schon die andern Indicationen zu erfüllen sucht. Alle heftige Ausführungsmittel aber, sowohl Purgier- als Brechmittel, würden hier den größten Schaden thun, und die stockenden Säfte nur noch mehr gleichsam einkeilen und zu bösartigen Entzündungen Anlaß geben. Man kann daher nicht einsehen, wie die ältesten Aerzte, sowohl Griechen als Römer, im Leberfluß auch die helleborina angerathen haben; man müßte denn annehmen, daß sie eine ganz besondere und uns unbekannte Correction der hellebor. angebracht hätten.

bb) Daß man die anfangenden Verhärtungen oder stärkern Verstopfungen wieder auflöse. Hier kommt es wieder auf diejenige Curmethode an, welche in dem schon erwähnten Abschnitte von den Verstopfungen der Leber und Milz oben bemerkt worden ist.

cc) Daß man endlich, wenn man mit der Auflösung dieser Verhärtungen und Verstopfungen glücklich gewesen ist, alle geschwächten Gefäße des Unterleibes wieder

stärke,

stärke, und dadurch neuen Recidiven vorbeuge. Auch hier kann man die China und die Eisenmittel nach der Methode und auf gleiche Art, wie im vorigen Abschnitte von der Gelbsucht gezeigt worden ist, gebrauchen. In Amerika, besonders im mittäglichen, wo diese Krankheit häufig vorkommt, wird schon seit langer Zeit ebenfalls mit vielem Nutzen die radix quassiae völlig auf gleiche Art wie die Chinarinde gebraucht, so wie sie auch nicht minder bey uns in dergleichen Fällen seit der Zeit, da sie officinell geworden, versucht worden ist. In Ostindien hingegen gebraucht man völlig in dieser Absicht und auf gleiche Art die Columbawurzel, welche ebenfalls nunmehr auch bey uns zum Gebrauch versucht werden kann, da sie seit einigen Jahreu officinell geworden ist. Der von einem Ludwig a. ang. O. §. 861. so sehr angerühmte und durch sein eigen Exempel bestätigte Fungus melitensis Boccone oder das Cynomorum Linnei, welches man in des erwähnten Boccone zu Oxford herausgekommenen descriptione plantarum Siciliae bezeichnet und beschrieben findet, und welches des Tages zwey bis dreymal zu einem Skrupel bis einem halben Quentchen in Pulver gebraucht wird, kann auch bey uns bequem versucht werden. — Endlich hat die Erfahrung der einländischen Aerzte auch noch gelehrt, daß ein stark gesättigter Aufguß der

Pim-

Pimpinellae sanguisorbae officinalis und zwar der Blumen dieser Pflanze, ingleichen auch der Aufguß von der herba millefolii, wenn man davon täglich in Zwischenzeiten sechs bis acht Theetassen voll, jedesmal zwey gerechnet, trinken läßt, die Stelle der besten Stärkungsmittel reichlich ersetze. Schon Stahl hat diese vortrefliche Kraft des Millefolii in allen Fehlern des Pfortadersystems und der dazu gehörigen Eingeweide vorlängst eingesehen und in allen seinen Schriften hin und wieder angepriesen.

Anmerkung. Findet sich bey dieser letztern Art von Leberfluß ein Fieber dabey, so wird die Krankheit schon bedenklicher; das Fieber selbst aber wird nach der Curmethode des schleichenden Fiebers behandelt.

Zehn-

Zehnter Abschnitt.

Von der Gallensucht.

Die Gallensucht (cholera) hat mit der vorigen ihrem Sitz und Ursprung nach viel ähnliches; nur daß in dieser der Auswurf der scharfen Materie zugleich auch von oben geschieht. Indessen ist diese Krankheit wegen der größern Schärfe der in dem Magen und besonders dem Zwölffingerdarm befindlichen Materie weit heftiger und gefährlicher, ja öfters von so einer hitzigen Beschaffenheit, daß in zwey, drey, ja höchstens vier Tagen der Tod schon erfolgt. Wenn indessen die in erwähnten ersten Wegen enthaltene Schärfe ihrer Menge nach zwar nicht viel, aber desto mehr gährend und gleichsam mehr auflösend ist, so erfolgt auch zuweilen gar keine Ausführung einer Materie weder nach oben, noch nach unten, sondern es gehen blos ohne Aufhören die heftigsten Blähungen sowohl nach oben als unten unter den heftigsten Krämpfen weg; welcher Unterschied den Aerzten Gelegenheit zu der Eintheilung der Gallensucht in die trockene und feuchte gegeben hat. Ich handele also hier

a) Von der feuchten Gallensucht (cholera humida). Man kann bey dieser, ob sie gleich, der größern oder geringern Schärfe der Materie in den Gedärmen nach, wieder verschiedene Grade hat, dennoch drey Indicationen sich bilden:

aa) Daß man die im Magen und Zwölffingerdarm vorräthige scharfe Materie theils corrigire und mildere, theils auch auf das schleunigste vollends wegschaffe. Bey Erfüllung dieser Indication muß man freilich vornehmlich auf die Beschaffenheit der in den ersten Wegen befindlichen unreinen Materie sehen. Ist diese mehr eine in den Zwölffingerdarm zu reichlich getretene Galle, so macht sie gewöhnlich nur den ersten Grad derselben, und zwar einen gallichten Durchfall (diarrhoea biliosa). Ist aber diese Galle mit unverdaueten und schon faulend gewordenen Nahrungsmitteln und Getränken verbunden, so macht sie schon einen höhern Grad dieser Krankheit aus, welche man die simple Gallensucht (cholera simplex) nennen könnte. Wenn aber diese Materie stinkend ausgeworfen wird, wobey die Materie selbst schwarz und ganz verdorben aussieht, und auch die dabey befindlichen Mittel der Nahrung ebenfalls völlig durch Fäulniß aufgelöst sind, auch sonst hierbey die äusserste Schwäche, Ohnmachten, kalte Schweiße, ja wohl gar Convulsionen vorkommen, welches alles Zeichen einer complicirten gangränösen Entzündung des Magens und des Zwölffingerdarms sind, so ist es der schlimmste Grad, den man die entzündliche Gallensucht (cholera inflammatoria) nennen könnte. Beym ersten und zweyten dieser Grade pflegt auch zuweilen ein Fieber

Statt

Statt zu haben, welches man alsdann ein Gallenfieber zu nennen pflegt. — Nach diesen drey Graden kann man also die Erfüllung dieser Indication auf folgende Art einrichten:

α) Bey dem gallichten Durchfall (diarrhoea biliosa) kann man, wenn die Kranken sonst noch gut bey Kräften sind, und übrigens auch nicht häufige Ausleerungen haben, am besten durch einige Gaben guter Rhabarber, die Gabe zu einem halben Quentchen gerechnet, diese Indication erfüllen. Verspürt man aber viel Neigung zum Brechen, so thut man am besten, wenn man vom Pulver der Ipecacuanha zu gleichen Theilen mit dem Rhabarberpulver jedes einen Skrupel genommen verordnet. Hierbey muß man immer zugleich Rücksicht auf die vorhergegangene nächste Gelegenheitsursache nehmen. Denn ist diese Krankheit von vielem Fressen und Saufen, Erkältung des Unterleibes entstanden, so ist es hinlänglich, bey der erst erwähnten Methode zu bleiben. Wäre hingegen eine heftige Aergerniß an der Ergießung einer schäumigen Galle in den Zwölffingerdarm und Magen schuld, so würde man lieber gelinde Brechmittel verordnen können. In allen diesen Fällen aber ist es nothwendig, zugleich durch Clystiere die nach den untern Gedärmen gebrachte Schärfe einzuwickeln und zu mildern, und die dadurch in den Gedärmen erregten Krämpfe ebenfalls zu heben. Man kann daher bey einem dergleichen gallichten Durchfall

des Tages ein paarmal Clystiere aus den gewöhnlichen erweichenden Species mit frischer Butter oder Baum- oder Mandelöl verordnen. Die übrige Zeit dieses gallichten Durchfalles hindurch interponirt man noch immer die Rhabarbermittel, damit von der in den Zwölffingerdarm ergossenen kaustischen Galle nichts zurückbleibe, schärfer werde, und endlich die Krankheit selbst noch verschlimmere.

β) Bey der einfachen Gallensucht (cholera simplex) hat man zwar fast eben erwähnte Ausführungsmittel nöthig; indessen muß man doch die meisten derselben mit solchen Mitteln, welche die Verderbung der in dem Magen enthaltenen Dinge verhindern, versetzen. Daher thut man wohl, wenn man allen erst erwähnten Mitteln, auch sogar den Clystieren Salpeter oder leichte säuerliche Mittel, z. B. einen fein geriebenen Weinsteinrahm zu einem Skrupel bis zu einem halben Quentchen zusetzt. Will man auch zum Einnehmen der Ipecacuanha und Rhabarber anstatt des Wassers ein Tamarindendekokt oder säuerliche Molken nehmen, auch zuweilen davon etwas nachtrinken lassen, so wird es in dieser Absicht desto nützlicher seyn.

γ) Bey der entzündlichen Gallensucht (cholera inflammatoria) findet die Erfüllung dieser Indication höchst selten Statt, und nur blos so zu sagen in den ersten Minuten der angefangenen Krankheit. In wiefern alsdann ein gelindes Brechen zu erwecken sey, lehrt die

Cur-

Curmethode der Entzündung des Magens, welche Curmethode vollkommen hieher paßt. Sind aber schon einige Tage verflossen, so ist diese Indication zu erfüllen vergeblich, und würde mehr schaden als nützen.

bb) Daß man die heftigen krampfhaften Bewegungen des Magens und der Gedärme wieder zu mildern suche. Da es hierbey darauf ankommt, daß man die Abgänge der in den Gedärmen befindlichen scharfen Materie nicht verhindere, so darf man nicht etwa sogleich mit Opiatmitteln kommen. Vielmehr muß man suchen durch verdünnende und gelinde erschlaffende Mittel, die zugleich schleimige Theile genug in sich haben, welche die scharfen Theile einwickeln können, diese Absicht zu erreichen. Von dieser Art sind alle Dekokte aus schleimigen mehlichten Theilen oder aus Wurzeln dieser Art, von Habergrütz, Graupen, radic. Scorzonerae, graminis, altheae u. s. w. Diese Mittel dienen in allen oben erwähnten Arten dieser feuchten Gallensucht. Ist aber eine Neigung der Materie zu einer faulichten Resolution da, wie insonderheit bey einem höhern Grad der simplen Gallensucht, der in die entzündliche übergehen will, sich findet, so thut man wohl, wenn man erwähnte Dekokte säuerlich macht und etwas Salpeter hinzusetzt. Man verbindet also erwähnte Dekokte entweder reichlich mit der herba acetosa, oder macht sie mit Eßig oder Citronensaft säuerlich. Sydenham hatte in den beiden ersten Graden der

Gallensucht, diese Indication zu erfüllen, die Methode, eine ganz dünne Hühnerbrühe oben und unten so lange einzufüllen, bis nichts als lauter Brühe wegging. Bey der simpeln Gallensucht setzte er zu dieser Brühe auf ein Quart derselben anderthalb bis zwey Unzen von einem säuerlichen Syrup, z. B. dem Syrupo lactucae (welcher in England gewöhnlich ist), oder auch dem Syrupo de acetos. citri hinzu, und gebrauchte es alsdann zum Trinken und Clystieren. Die Formul des Sydenhams zu diesem Dekokt war folgende;

39.

℞. Pulli tenerior. et junior. no. j.
Coque in
Aqu. Fontan. mens. jjj.
parum, ut iusculum vix saporem carnis referat. Colat. D. S. Brühe, wovon etliche Tassen voll öfters zu trinken, und zu gleicher Zeit eben davon durch wiederholte Clystiere zum injiciren, bis unten und oben die lautere Brühe wieder weggeht.

Ist aber der höchste Grad, nämlich die entzündliche Gallensucht da, so kann man sich zwar ohnedem wenig Hoffnung zur Hülfe machen, indessen muß man es doch nicht unversucht lassen. Man muß also mit erwähnten Dekokten die besten der Fäulniß widerstehenden Mittel verbinden, unter denen noch immer die China den Vorzug behält. In dieser Absicht kocht man mit gedachten Dekokten, mit welchen man will, auch mit der Syden-

ha-

hamischen Brühe eine gröblich gestoßene Chinarinde in dem Verhältniß ab, daß wenigstens auf den Tag zwey bis drey Unzen kommen, ob man gleich auch ohne Bedenken bis auf vier oder fünf Unzen steigen kann. In diesem letztern Falle kann man nichts weiter thun, und wenn ja zuweilen die Bewegungen des Erbrechens plötzlich aufhören, so hört auch gemeiniglich wegen nunmehro völlig entstandenem Brande das Leben bald auf. Hingegen in den beiden ersteren Fällen der Gallensucht hängt sich manchmal von der scharfen Materie zwischen den Falten der Gedärme etwas so fest hinein, daß die Krämpfe noch immer fortdauern, wenn auch gleich noch so viel von vorhin erwähnten verdünnenden und einwickelnden Mitteln gegeben wird. In diesen Umständen muß man freilich mit der größten Behutsamkeit die große Reizbarkeit der Gedärme etwas zu mildern suchen, und daher zu Opiatmitteln seine Zuflucht nehmen, dabey aber doch noch immer erwähnte verdünnende und auflösende Mittel fortsetzen, und bey dem geringsten Nachlassen der krampfhaften Zufälle in den Gedärmen die Opiatmittel wieder aussetzen. Man kann sich hierzu ganz bequem folgender von einem Ludwig a. ang. O. §. 869. gedachter Opiatmittel bedienen, als:

40.

℞. Aqu. Meliss. s. vin. ℥ij.
Diascord. Fracast. ʒij.
M. D. S. Alle Stunden oder alle zwey Stunden einen Löffel voll.

41.

℞. Diacod. Mont.
Ol. Amygd. dulc. ana ℥j.
Diaſcord. Fracaſt. ʒjj.
M. F. Linctus D. S. Saft, davon alle halbe Stunden oder auch ſpäter, einen Caffeelöffel voll zu nehmen.

42.

℞. Terr. Lemn. opt. ſ. Boli Armen. ver. ℥j.
Theriac. coeleſt. gr. jj.
M. Div. in 2 part. D. S. Pulver nach Verordnung.

auch ſogar, wenn es ein complicirtes Fieber iſt, eben dieſe Mittel gebrauchen. Iſt aber das Fieber nicht ſtark dabey, oder wohl gar keines zu ſpüren, ſo kann man zwar folgende von einem Ludwig a. ang. O. angeführte Formul gebrauchen, als:

43.

℞. Liqu. anod. min. Hoffm. ʒjj.
Eſſ. Caſtor.
Laud. liquid. Sydenh. ana ℥j.
M. D. S. Alle zwey oder drey Stunden 40 Tropfen.

es iſt aber doch beſſer, wenn man aus derſelben lieber die Bibergeileſſenz wegläßt, und anſtatt des Laud. liquid. Sydenhami die oben in der 40ſten Formul angeführte Tinctur. thebaic. in eben der Gabe hinzuſetzt, jegliche Gabe dieſer Mixtur aber als.

alsdann nur auf 30 Tropfen bestimmt. Da man auch, wie bey der ersten Indication schon gemeldet worden, die Rhabarbermittel öfters interponiren muß, so kann man selbst diese mit gelinden Opiatmitteln verbinden, wozu die von einem **Ludwig** a. ged. O. angeführte Formul, als:

44.

℞. Pulv. Rhab. opt. ℥ß.
Corall. rubr. pt. ℈j.
Maſſ. Pilul. de Cynogl. gr. vj.
M. Div. in 2 part. D. S. Pulver nach Verordnung.

ganz bequem ist. Die äußerlichen zur Minderung der Krämpfe dienlichen örtlichen Mittel taugen in dem gallichten Durchfall und in der simpeln Gallensucht nicht eher, als bis bey der dritten Indication, weil sie sonst die Ausleerung der noch wenig rückständigen scharfen Materie aus den Gedärmen verhindern; hingegen bey der entzündlichen Gallensucht finden sie, um die Zertheilung der Entzündung mit zu unterstützen, allerdings Statt, und hat insonderheit das Oleum bezoard. Wedelii u. a. dergl. äußerlich gelinde warm umgeschlagen, hier allerdings seinen großen Nutzen.

cc) Daß man die geschwächten Eingeweide, besonders auch die Gefäße in den dünnen Gedärmen wieder gehörig stärke. Es darf diese Indication aber freilich nicht eher erfüllet werden, bis alle krampfhafte Zufälle in den Gedärmen nachgelassen haben, weil sonst diese Krämpfe selbst dadurch vergrößert werden. Man

kann hierzu theils äußerliche, theils innerliche Mittel gebrauchen; die äußerlichen können in Linimenten, Balsamen und Magenpflastern, welche man über die ganze Gegend des Oberbauchs legt, bestehen, und kann man sich hierzu derjenigen Formuln, welche ein Ludwig a. ged. O. angeführt hat, ganz bequem bedienen, als:

45.

℞. Empl. de crusta panis
— Sapon. Barbett. ana ℥j.
Ol. Macis ʒjj.
— Caryoph. ʒß.
Malax. induc. super Alut. scutiform.
D. S. Magenpflaster.

46.

℞. Corp. pro Balf. ℥ß.
Ball. Peruv. nigr. ʒjj.
Ol. Absinth.
— Rutae ana ʒjjj.
M. D. S. Magenbalsam.

Innerlich hingegen finden alsdann diejenigen Mittel Statt, welche aus bittern und stärkenden Extrakten bestehen, wozu man eben diejenigen gebrauchen kann, welche oben im achten Abschnitte angerathen worden sind.

Anmerkung. Viele große praktische Aerzte, z. B. Hoffmann, rathen zwar auch in dieser Krankheit zur Erfüllung der zweyten und dritten Indication, um die Krämpfe zu stillen, die unnützen absorbirenden Mittel und Bolarerden an, indem sie glauben, daß diese Mittel die scharfe und kaustische gallichte Materie absorbiren

sol-

sollen; allein sie belästigen mehr den Magen, und unterhalten den Reiz zu den heftigsten Krämpfen, als daß sie wirkliche Hülfe schaffen sollten.

b) Von der trocknen Gallensucht (cholera sicca), wobey wegen Mangel einer hinlänglichen Menge der scharfen gallichten Materie, und weil sie mehr fein und kaustisch blos in und zwischen den Falten der Gedärme hängt, nichts als nur die unter den ängstlichsten Cardialgien und Colikschmerzen fast unaufhörlichen Blähungen nach oben und unten weggestoßen werden. Bey dieser sehr beschwerlichen und zugleich leicht in Entzündung der Gedärme übergehenden Art der Gallensucht hat man ebenfalls die bey der vorigen Art beschriebenen drey Indicationen zu erfüllen nöthig; nur die Erfüllung selbst muß auf eine andere Weise eingerichtet werden. Es muß also

aa) Nach der ersten Indication hier mehr auf einwickelnde und temperirende Laxiermittel gesehen werden, die zugleich die feine und leichte Schärfe gleichsam aus den Falten der Gedärme ausspühlen und mit wegschaffen können. Am besten dienen hierzu die mit Tamarinden gemachte Molken, wovon allmälich alle Viertelstunden gleich im Anfange dieses Uebels so oft eine Theeschale voll warm getrunken, und eine gelinde Leibesbewegung gemacht wird, bis ein leichtes Laxieren erfolgt. Andere stärkende Mittel hier zu geben, würde nicht rathsam seyn, weil ohnedem in dieser Gallensucht die Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Gedärme weit stärker angestrengt ist, als in den übrigen Arten.

bb) Nach der zweyten Indication kann man ebenfalls die krampfstillenden Mittel nicht völlig so wählen, wie bey der vorigen Art. Man versucht es vielmehr gleich im Anfange, ob man durch die gelinde gleich stärkende Kraft des frischen und kalten Wassers die ungleich krampfhafte Zusammenziehung des Magens und der Gedärme heben kann. Man läßt daher den Kranken recht frisches Wasser in kleinen Schlucken, aber recht oft hintereinander trinken; wodurch gemeiniglich bald nachher die heftigen Blähungen sowohl nach oben als unten allmälich nachlassen. Man hat hierbey zugleich den Vortheil, daß das Wasser die Schärfe in den Gedärmen mit abspült und wegführt. Mit diesem innerlichen Gebrauch des kalten Wassers kann man auch den äußerlichen dergestalt verbinden, daß man die Kranken erstlich in lauwarmes Wasser bis an die Gegend des Unterbauchs hineinsetzen läßt, hierauf aber das Wasser immer allmälich kühler und kühler macht, auch wohl noch äußerlich über die Gegend des Oberbauchs dicke Servietten in noch kälteres Wasser eingeweicht legen läßt, und dadurch die Linderung dieser Krämpfe erhält. Dies war die vornehmste Curart der ältern griechischen und römischen Aerzte, in deren heißen Clima ohnedem diese Art von Krankheit häufiger vorkommt. Sollten aber die Krämpfe hierauf doch nicht nachlassen wollen, so muß man freilich die im Vorigen angeführten gelinden Opiatmittel auch in Gebrauch ziehen, dabey aber

cc) Nach

cc) Nach der dritten Indication die magenstärkenden und Blähungen treibenden Mittel beständig dazwischen gebrauchen, damit nicht nach aufhörenden Krämpfen die noch zurückgehaltenen Blähungen die Gedärme zu sehr ausdehnen und schwächen. Man könnte insonderheit die in flüßiger Form zubereiteten Eisenmittel hierzu am besten anwenden, und z. E. die oben unter der 40sten Formul angeführten Tropfen zu gleichen Theilen mit der Tinct. martial. pomat. versetzen, und alsdann zu 60 bis 80 Tropfen jede Gabe erhöhen. Auch die Clystiere aus kaltem Wasser, ob sie gleich im Anfange den Kranken ein wenig empfindlich sind, erfüllen diese Indication ziemlich wohl, wenn man nur darauf Achtung giebt, daß sie im Anfange nicht in gar zu starker Gabe, sondern zu etwa zwey bis drey Unzen injicirt, und dann in zwey Stunden so wiederholt werden, daß man allemal etwas mehr nimmt. Sollten aber die vielen Blähungen die Gedärme außerordentlich geschwächt haben, so kann man auch anstatt des bloßen Wassers ein Chinadekokt, doch aber ebenfalls mehr kühl als warm, in Clystieren des Tages ein paarmal injiciren lassen. Denjenigen endlich, welchen öfters Recidive von dergleichen trockenen Gallensucht zustoßen, welches insonderheit bey heftigen Cholerischen leicht geschieht, ist alle Frühjahr der curmäßige Gebrauch eines guten Stahlwassers, z. E des Egerschen, Pyrmonter, auch in Schlesien des Flinsberger Wassers anzurathen, damit nicht allein aller An-

Ansammlung der feinen gallichten Schärfe in den Gedärmen, sondern auch der Schwäche derselben gehörig vorgebeugt werde. Die Diät muß auch dieser Krankheit gemäß eingerichtet werden: denn obgleich bey der feuchten Gallensucht die Kranken eben die leichten, weichen Speisen, welche oben im vorigen Abschnitte angerathen worden sind, erfordern, so thun doch diese hingegen bey und nach der trockenen Gallensucht Schaden, wenn man ihnen nicht öfters etwas härtere und festere Speisen, z. B. gutes gebratenes Fleisch u. dergl. interponirt, damit die Gedärme nicht blos erschlafft und also zur mehrern Anhäufung der Winde disponirt werden, sondern auch zu einer neuen und wirksamern wurmförmigen Bewegung mehr angereizt werden. Aus eben dieser Absicht kann man auch dergleichen Kranken nach überstandener Krankheit über Tische ein gut Glas recht alten Franz- oder auch Ungarischen Wein erlauben.

Eilfter Abschnitt.

Von der Lienterie, weißen und schwarzen Fluß.

Diese Krankheiten sind zwar in unsern Gegenden noch so ziemlich selten, doch kommt die Lienterie, wobey die Speisen unverdauet weggehen, noch oft genug bey schlecht geheilten und besonders durch unzeitig stopfende Mittel behandelten Ruhren bey Erwachsenen vor. — Der weiße Fluß (passio coeliaca) aber, wobey eine weiße gleichsam mil-

chichte oder chylöse Materie abgeht, kommt nicht allein bey atrophischen und rachitischen Kindern sehr oft nach Masern, Pocken, Ritteln u. dergl. wenn sie zu zeitig der rauhen Luft ausgesetzt worden sind, und sich dadurch der feine Ueberrest dieser Materie auf die Gedärme wirft, vor, sondern bleibt auch nach andern ähnlichen Krankheiten öfters zurück. — Endlich der schwarze Fluß, wobey die Excremente stinkend, dunkelgrün, schwarz und fast wie ein Theer abgehen, kömmt bey dem Zahnen der Kinder oft genug vor. — Da alle diese Arten von Krankheiten meistentheils nur Symptome von andern sind, oder wenigstens als Folgen anderer Krankheiten zurückbleiben, so muß der Arzt freilich Rücksicht auf die Hauptkrankheit nehmen, übrigens aber nach jeder Art dieser erwähnten Krankheiten sich noch besondere Indicationen bilden.

a) Bey der Lienterie, welche allezeit eine gar zu große Schwäche der Muskelfibern in den Gedärmen, und zugleich eine schlechte Mischung der flüßigen Dinge in denselben, welche die Verdauung befördern sollen, zum Grunde hat, hat man sich folgende Indicationen zu bilden:

aa) Daß man die in den ersten Wegen etwa vorräthige materielle Ursache der Erschlaffung der Muskelfibern wegzuschaffen suche. Diese Absicht muß man wieder nach der Verschiedenheit dieser materiellen Ursache verschiedentlich zu erreichen suchen. Denn ist eine Anhäufung einer zähen und klebrigen Materie in dem Canal der obersten Gedärme vorhanden, welches man bey denen Personen oft antrifft, welche vorher

viele

viele fette und klebrige Speisen genossen haben, z. B. Kuchen und anderes Buttergebackenes; oder auch öfters bey solchen, die viel sitzen, z. B. Studierende, und gleichwohl gerne Klöße essen. Man erkennt diesen Umstand theils aus der vorhergegangenen Lebensordnung, theils auch daraus, wenn zuweilen mit dem Stuhlgange eine ganze Menge einer dergleichen zähen Materie mit weggeht, welche sich öfters mit einem Hölzgen recht lang ziehen läßt. Die Wegschaffung dieser Materie geht langsam von statten, und erfodert nicht blos Ausführungsmittel, sondern auch zugleich Digestivmittel. Da unter allen Ausführungsmitteln die Rhabarber fast allein den Vorzug in Absicht ihrer auflösenden Kraft hat, so kann man auch diese allein in kleinern aber desto öftern Gaben gebraucht verordnen, z. E. zu einem Skrupel jedesmal des Tages drey bis viermal gebraucht. Wollte aber hierdurch der Abgang des zähen Schleims nicht erfolgen, so könnte man ein leichtes Salz aufgelöst damit verbinden, und ein Elixir daraus machen; z. B. man nehme Liqu. Terr. fol. Tartari oder Minderers Geist, rechne auf eine Unze derselben zwey Quentchen gute Rhabarber, und extrahire durch eine gelinde Digestion das Elixir, wovon alsdann 80 bis 100 Tropfen des Tages viermal eingegeben werden kann. Ist aber keine dergleichen zähe schleimige Materie in den ersten Wegen vorhanden, sondern eine bloße simple Erschlaffung der Muskelhaut zugegen, welches zuweilen besonders in Seestädten nach übermäßigem Gebrauch von Theetrinken, auch bey denen, die bey venerischen Curen übermäßig warme Holztränke getrunken

trunken haben u. s. w. erfolgt ist, so fällt diese ganze erste Indication weg. Zuweilen ist auch eine wahre Lähmung der erwähnten Muskelhaut vorhanden, dergleichen z. E. nach langweiligen und heftigen Coliken, nach zurückgetretenem Podagra, nach heftigen drastischen Mitteln, nach genommenen arsenikalischen und Bleygiften u. s. w. zurückbleibt. Die Cur ist hier wie bey der Cur der Lähmung überhaupt. — Endlich ist auch die große Schlüpfrigkeit der Gedärme nicht allezeit eine Folge einer großen Erschlaffung der Muskelfibern in den Gedärmen, sondern sie entsteht auch manchmal von einer Steifigkeit, oder wohl gar einer wirklichen Callosität eben dieser Fibern, welcher Zufall bey alten Personen zuweilen von der natürlichen Disposition aller ihrer Fibern, bey andern hingegen von vielem Branntwein und andern hitzigen Getränken, auch besonders in den heißen Ländern von dem Mißbrauch der sogenannten gefrornen Sachen herrührt. Auch hier fällt, wie man leicht einsehen kann, die erste Indication weg, es sey denn, daß man bey einem geringern Grade und gleichsam im Anfange dieser Ursache mit ganz gelinden Mitteln, z. B. mit den Tamarindenmolken, einen gelindern stärkern Zufluß der Flüßigkeit in den Darmcanal durch die Schlagadern der Gedärme hervorzubringen suchte.

bb) Daß man die verhinderte und geschwächte wurmförmige Bewegung der Gedärme wieder herzustellen suche. Dieses geschieht also auf eine doppelte Art, weil die Ursache desselben auch doppelt seyn kann. Man bedient sich also hierbey aller derjenigen Mittel, welche

α) Bey der Erschlaffung und verminderten Reizbarkeit der Muskelfibern schon oben angerathen worden sind, wozu auch folgende von einem Ludwig a. a. O. §. 8755. vorgeschlagene Formuln gehören, als:

47.

℞. Pulv. Cort. Peruv. ℥ß.
Confect. Alkerm. ʒjj.
Syrup. Cort. Aurant. q s.
M. F. Electuarium. D. S. Alle 4 Stunden einen gehäuften Caffeelöffel.

48.

℞. Pulv. rad. Pimp. alb.
— — Zedoar. ana ʒjjj.
— — Ari ʒj.
Sacch. Canar. ad pond. omnium.
M. D. S. Magenstärkendes Pulver öfters eine Messerspitze.

Auch die äußerlichen Stärkungsmittel leisten hier gute Dienste, da der vornehmste Sitz dieses Uebels, nämlich die dünnen Gedärme, zunächst gleich unter dem Darmfell hinliegen; auch die eisenhaltigen Mineralwasser, wenn sie mit Behutsamkeit und in kleinen öftern Gaben gebraucht werden, und dabey dem Körper eine gelinde Bewegung verschafft wird, sind hier von großem Nutzen. Vorzüglich gehört das Pyrmonter Wasser und nächst diesem das Spaawasser hieher; ja wenn man zugleich auch einige Ansammlung einer schleimigen Materie vermuthen könnte, so würde auch das Egersche Wasser von großem Nutzen seyn. Auch ein guter breiter Leibgurt, welcher durch seine gelinde Compreßion die Action

der Gedärme unterstützt, befördert die guten Wirkungen der bisher erwähnten Mittel sehr.

β) Bey der Steifigkeit und Callosität der Muskelfibern finden erwähnte Mittel nicht Statt, sondern man muß alsdann durch gelind resolvirende und dabey nicht etwa sehr mucilaginöse warme Theeaufgüsse oder Abkochungen dieser Art diese Steifigkeit zu überwinden suchen. Bequeme Mittel dieser Art findet man schon oben hinlänglich angeführt. Auch Clystiere von gleicher Art sind ebenfalls hierbey nicht zu unterlassen, wozu z. B. die oben im achten Abschnitt unter der 33sten Num. angeführte Formul sich bequem schickt. Bey alten Personen, oder auch bey sehr trockenen Körpern ist es rathsam, äußerlich erweichende Bäder, wenigstens Halbbäder, die bis an die Brust heran reichen, aus Milch, oder Seifenwasser, oder abgekochter Kleye mit erweichenden Kräutern versetzt in Gebrauch zu ziehen; auch Salben, z. B. das unguentum de althaea, in der Nabelgegend des Tages einigemal eingerieben, besonders gleich nach dem Baden, haben in diesen Fällen ihre gute Wirkung.

Anmerkung. Zuweilen sind die Verstopfungen der brunnerschen und anderer Drüsen der Gedärme an dieser Steifigkeit der Muskelfibern Schuld. In diesem Fall, den man zwar sehr schwer genau unterscheiden kann, gemeiniglich aber mit der Verstopfung der übrigen Gekrösdrüsen verbunden ist, findet keine andre Curart Statt, als eben diejenige, welche bey der Atrophie gewöhnlich vorgeschlagen zu werden pflegt.

b) Bey dem weißen Fluß (passio coeliaca) hat man gleichfalls zwey Indicationen einzurichten nöthig.

aa) Daß man die Verstopfung der Milchgefäße zu heben, und dem Durchgang des Nahrungssaftes zum Blute seine Freyheit wieder zu verschaffen suche. Hier dienen alle seifenartige Harze, oder auch selbst behutsam gebrauchte Quecksilbermittel. Nur muß ich noch hier einer Beobachtung des Hrn. Prof. Hartmanns gedenken, die demselben bey einer Frau von 40 Jahren, welche schon über 5 Monate an dieser Krankheit laborirt hatte, und bey welcher man zugleich deutlich die aufgetriebenen Drüsen der Gedärme von außen fühlen konnte, ehemals zu Helmstädt vorgefallen ist. Es bekam diese weiter keine Arzneymittel, als zum gewöhnlichen Getränk ein Broddekokt von gutem Zwieback, wovon in anderthalb Pfund eine halbe Unze von der Chinarinde und Simarubenrinde zu gleichen Theilen, und 20 bis 24 Gran vom Schierlingsextrakt aufgelöst und zum täglichen Getränk verordnet wurde. Auf diese Art wurden schon in einer Zeit von 14 Tagen die weißlichen Abgänge sehr vermindert, und in einer Zeit von ungefähr 11 Wochen war der weiße Fluß nicht mehr zu spüren, und so wurde die Kranke allmälich gesund. — Man könnte aber auch hier ebenfalls den Versuch mit dem Eichelcaffee machen, wenn man ihn nach der Methode des Hrn. D. Markus Herz mit der Chinarinde versetzte.

bb) Daß man die geschwächten den Nahrungssaft führenden Gefäße sammt den Gedärmen wieder gehörig stärke, und dadurch neuen Recidiven vorbeuge. Wenn man die Verbindung der China- oder Simarubenrinde auf nur erst erwähnte Art mit den auflösenden Mitteln gemacht hat, so hat man auch

schon

schon dieser zweyten Indication Genüge geleistet. Hat man sich aber blos auflösender Mittel bedient, so muß man, wenn man nunmehr versichert ist, daß die Resolution der Verstopfungen in den Milchgefäßen erfolgt sey, auch diese Indication durch die Verordnung bequemer Stärkungsmittel erfüllen. Man kann sich hierbey völlig eben derjenigen Mittel bedienen, welche bey der zweyten Indication der Lienterie schon angerathen worden sind. Vornemlich ist aber bey diesem weissen Fluß eine genaue Diät nöthig, damit die schon entstandene Verstopfung der Milchgefäße nicht noch mehr durch schlechte Nahrungstheile verstärkt werde.

c) Bey dem sogenannten schwarzen Flusse, welcher sehr oft bey Kindern von langwierigem Zahnen, von zurückgeworfener Pocken- Masern- oder Rittelnmaterie u. dergl. hervorkommt, und wobey öfters die schwarzgrünen Excremente so scharf sind, daß sie sogar die Windeln zerfressen, auch dabey äußerst stinken, hat man allezeit eine zweifelhafte Prognosie zu stellen, und läuft dergleichen Krankheit gewiß unter der Hälfte der Kranken tödtlich ab. Es ist diese Materie eine von dem scharfen hinterfließenden Speichel häufig in dem Zwölffingerdarm gelockte Galle, welche mit den übrigen Nahrungsmitteln in eine schleimige Verderbniß übergeht, wozu auch wohl noch öfters die verfaulten Ueberbleibsel von den Würmern der Gedärme kommen, und auf diese Art dergleichen stinkende und scharfe Materie verursachen. Man hat hierbey auf zwey Indicationen zu sehen:

aa) Daß man die schon vorräthige Materie auf das schleunigste vollends wegschaffe, und ihrer neuen Entstehung vorbeuge. Man kaun sich hierzu der bey

der ersten Indication der Lienterie angerathenen Mittel bedienen, doch so, daß man von säuerlichen Dingen immer etwas hinzusetzt, um der faulenden Diathesi zugleich vorzubeugen. Daher dient auch öfters die Tamarindenmolke, womit eine angemessene Quantität von Rhabarber infundirt worden, zu dieser Absicht ganz allein, und fährt man mit einem mäßigen Gebrauch der Molken so lange fort, bis die schwarzen Excremente wieder natürlich gelb zu werden anfangen. Es ist aber auch ferner noch unter der Erfüllung dieser ersten Indication nöthig:

bb) Daß man die mit diesen Abgängen verknüpften heftigen Krämpfe der Gedärme etwas zu *mildern* suche. Hierzu dienen am bequemsten theils simple erweichende Clystiere, welche man aber auch wohl mit etwas durch Eydotter subigirtem Terebinth versetzen kann, wozu z. B. die oben im achten Abschnitte unter der 33sten Numer angeführte Formul recht gut dient. Zum Einnehmen aber schickt sich in diesem Falle kein krampfstillendes Mittel besser, als das hallische graue Pulver, wovon man den Kindern nach der Heftigkeit und Menge der Krämpfe täglich drey bis vier Pulver geben kann. Opiatmittel thun hier vielen Schaden, und halten öfters den Abgang der scharfen Materie auf, und bringen eben dadurch die Gedärme leicht zur Entzündung.

Anmerkung. Kommt dergleichen schwarzer Fluß besonders bey Erwachsenen in heftigen, bösartigen, faulen und Ausschlagsfiebern vor, so hat man gemeiniglich keine Zeit, lange auf Indicationen zu sinnen, denn derselbe ist der Vorbote des bald nachher erfolgenden Todes, und eine Folge des innerlich entstandnen Brandes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Karl Gottlob

Brauchbare Anleitung für angehende Aerzte, die vorzüglichsten Krankheiten der ersten Wege gründlich zu heilen

Leipzig 1788

Path. 143 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470873-6
VD18 10664750